

# Riesner Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Druckanstalt: Tagesblatt Riesa,  
Gernsuf Nr. 90.

Das Riesner Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen  
der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtshauptmannschaft beim Amtsgericht und des  
Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Riesa.

Postfachkonto: Dresden 1580  
Kontoführer Riesa Nr. 82.

Nr. 237.

Montag, 11. Oktober 1926, abends.

79. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Eintrittens von Preisänderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Preisänderung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 30 mm breite, 8 mm hohe Grundzeile 6 Silben 25 Gold-Pfennige; die 30 mm breite Restzeile 100 Gold-Pfennige; Zahlungsort und -art: Riesa. Künftige Unterhaltungsbeiträge sind nicht beizubehalten. Unvermeidlich ist es, daß sie auf die Stimmung der Bevölkerung der besetzten Gebiete einwirken. Ich aber habe als der für die Richtlinien der deutschen Politik verantwortliche Staatsmann dafür zu sorgen, daß wir trotz dieser schmerzlichen Zwischenfälle den Weg weitergehen, der zur Lösung der wichtigsten Fragen führt, die zwischen Deutschland und Frankreich zu erledigen sind.

## Das Arbeitsprogramm der Reichsregierung.

Programmatische Kanzlerrede in Essen.

Essen, 10. Oktober. Im höchstbesetzten großen Saale des städtischen Saalbaus wurde die von der Reichsregierung für die Heimkehrer veranstaltete staatspolitische Vortragsreihe heute abend durch eine Ansprache des Leiters der Landesleitung Industriegebiet Schulz, eröffnet.

Oberbürgermeister Dr. Bracht begrüßte den Reichskanzler Dr. Brüning und sprach ihm seinen warmen Dank für alles, was er im Dienste Deutschlands getan habe, aus. Darauf sprach Ministerpräsident Dr. Brüning, der Leiter der Zentralleitung der Reichsregierung für Heimkehrer, über die Tätigkeit und die Ziele der Reichsregierung für Heimkehrer, insbesondere in Verbindung mit dem Industriegebiet. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Reihe der staatspolitischen Vorträge, die heute beginnt, einen guten Erfolg haben möge.

Darauf betrat

### Reichskanzler Dr. Brüning

die Rednertribüne und hielt eine Rede, in der er u. a. sagte: Ausgehend von der Politisierung der Massen, in der der Reichskanzler eines der wichtigsten Kennzeichen der modernen Zeit überhaupt sieht, führte er zunächst aus, daß in der härteren Anteilnahme der Massen der neue Volkshaar dem früheren Obrigkeitshaar unbedingt voraus sei. Aber diese Politisierung birgt, so führt er fort, auch gewisse Gefahren in sich. Kein anderes Volk huldigt so dem politischen Idealismus, wie das deutsche. Dadurch ist ohne Zweifel unser deutsches Volk und unser deutscher Staat stärker als andere moderne Staaten mit innerpolitischen Spannungen und Zersplitterungen bedacht. Nirgendwo ist die Frage des Wandens der Volksgemeinschaft notwendiger als bei uns.

Unter Bezugnahme auf die Ausführungen Dr. Silberbergs auf der Dresdener Industriekongress führte der Reichskanzler weiter aus: Wenn Dr. Silberberg auch keine allgemeine Zustimmung fand, so hat sich doch gezeigt, daß in immer weiteren Kreisen der Arbeiter diese Gedanken Anklang finden. Der von der Notwendigkeit eines einträchtigen Handlungsbündnisses zwischen Arbeitgeber, u. Arbeitnehmer überaus wichtig ist, wird von beiden erwartet, daß sie ohne Einschränkung der Staat, wie er heute ist, anerkennen und an seiner Entwicklung mitarbeiten. Der Regierung ist die Mitarbeit jeder Partei willkommen, die die mühsam angebaute staatliche Ordnung anerkennt und sich schließend vor sie stellt. Ich habe tief bedauert, daß kürzlich wiederum das Wort gefallen ist: Es könne in Deutschland nur ohne, nur gegen die Sozialdemokratie regiert werden. Eine Politik, die unterscheidet zwischen Parteien, die regierungsfähig und solchen, die von vornherein als regierungsunfähig bezeichnet werden, obgleich sie zur Mitarbeit bereit sind, (?), halte ich für ein Unheil. Wir brauchen alle Kräfte die gewillt sind zur positiven Mitarbeit. Nur so werden wir die schwierigen Aufgaben lösen, vor die wir im kommenden Winter gestellt werden. Wir können uns nicht den Luxus erlauben, große Parteien von vornherein mit dem Stigma der Regierungsunfähigkeit zu brandmarken.

### Ubergang zur finanziellen Lage

stellte der Kanzler zunächst fest, daß in den Monaten Juli und August eine gute Besserung auf der Einnahmeseite zu verzeichnen ist. Zweifellos ist daraus auf eine größere Stabilität unserer Wirtschaft zu schließen. Auf der anderen Seite ist aber nicht zu verkennen, daß auch die Ausgaben stark gestiegen sind. Der demnach dem Reichshaar ausgehende Nachtragsetat betrifft insbesondere die Aufgaben für Erwerbslosenfürsorge, für das Arbeitsbeschaffungsprogramm, den Wohnungsbau, das Siedlungsweien und für die Fürsorge in besonders beengten Verhältnissen.

Trotz verbesserter Einnahmestellen kann das Reich trotz sein, wenn es in diesem Jahre hart am Defizit vorbeikommt.

Vor allem darf man nicht verkennen, daß man in das Rechnungsjahr 1927 ohne Reserven aus Ueberflüssen der Vorjahre hineingeht. Wenn die Reichsregierung an dem Streben nach weiteren Steuererleichterungen festhält, so darf nicht verkant werden, daß dies nur möglich sein kann, bei einer

### betriebligen Lösung des Finanzungleichs.

Das mit der endgültigen Gestaltung des Finanzungleichs auch die Aufgabenverteilung zwischen Reich und Ländern zusammenhängt und daß es sich hier um das finanzpolitische Zentralproblem für das Reich und die Länder überhaupt handelt, möchte ich mit allem Nachdruck betonen. Daraus ergibt sich die Forderung, daß der gesetzgeberischen Neuregelung des Problems eingehende Ermäßigungen voranzutreiben müssen. Der Zeitpunkt für eine endgültige Lösung des Problems ist noch nicht gekommen. In dem Gesetz über die Änderung des Finanzungleichs von 1925 ist zwar in Aussicht genommen, daß der Finanzungleich schon am 1. April 1927 durch Einführung der Zuschläge zur Einkommensteuer und Körperschaftsteuer auf eine neue Grundlage gestellt werden soll. Die dazu nötigen umfangreichen Erhebungen liegen zurzeit noch nicht abgeschlossen vor. Es bleibt jedenfalls dem Reichstag nicht genügend Zeit, ein so verantwortungsvolles Gesetz rechtzeitig zum Abschluß zu bringen. Außerdem ist es kein Finanzungleich nicht mit dem Reichsgesetz allein getan, sondern es bedarf noch der Ausführungsgesetze der Länder. Alles das kann bis zum 1. April 1927 bestimmt nicht geschafft werden. Die nächste Lage un-

serer Landwirtschaft insbesondere hat es mit sich gebracht, daß viele Steuerpflichtige ausgefallen sind und daß infolgedessen große Mengen von Gemeinden über eine blutdürstende Steuerlast nicht verfügen. Die Reichsregierung wird dafür sorgen, daß im nächsten Jahre das Gesetz zur endgültigen Regelung des Finanzungleichs dem Reichstag so bald zugänglich gemacht werden kann, daß für seine sorgfältige Durchsicht die erforderliche Zeit bleibt.

Der Reichskanzler behandelte dann das Problem der Arbeitslosigkeit und

Einzelheiten des Arbeitsbeschaffungsprogramms, indem er bemerkte: Die vorhandenen Mittel reichen leider nicht zur restlosen Beseitigung der Arbeitslosigkeit aus. Die zur Verfügung stehenden Mittel müssen so eingesetzt werden, daß eine Beschäftigung möglichst vieler Teile der Wirtschaft erreicht wird, um den Schlüsselgewerben Arbeit zu verschaffen und mittelbar auch andere Teile der Wirtschaft anzukurbeln. Daneben muß vor allem die Förderung des Exportes angestrebt werden. Im Zusammenhang mit dem Arbeitsbeschaffungsprogramm erinnerte der Reichskanzler an die Milionenaufrage von Reichsbahn und Reichspost, ferner an den Bau von zahlreichen Wasserkräben und stellte dann fest, daß die bisherigen Ergebnisse bei der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit keineswegs unglücklich sind. Seit Anfang Juli hat die Zahl der Erwerbslosen eine Verminderung um eine Viertel Million erfahren. Es darf erwartet werden, daß ein an sich ungünstiger Einfluß der Jahreszeit auf den Arbeitsmarkt überwunden werde.

Am Schluß seiner Rede erwähnte der Reichskanzler die letzten internationalen Ereignisse, wobei er zunächst zum

### Wichtiges des Stahlabkommens.

dessen wirtschaftliche und politische Bedeutung man nicht unterschätzen sollte, ausführte: Sollte unsere Stahlindustrie sich nicht völlig von ausländischen Markt verdrängen lassen und dabei Betriebsbeschränkungen mit Arbeiterentlassungen vorzunehmen gezwungen werden, so müßte sie zu tatsächlichen Verlusten im Ausland ihre Ware absetzen versuchen. Der Abschluß des Stahlabkommens wird durch die Bedeutung des Scheidervertrages auf den Auslandsmärkten die Rentabilität der deutschen eisenverarbeitenden Industrie erhöhen und ihren Arbeitern Beschäftigungsmöglichkeiten sichern und den Wert der deutschen Ausfuhr in diesen Erzeugnissen steigern, was für die günstige Gestaltung unserer Handelsbilanz, von größter Bedeutung ist. Auch die eisenverarbeitende Industrie mit ihrer Arbeiterkraft wird Nutzen aus dem Abkommen ziehen dadurch, daß bei der zu erstrebenden Angleichung der Auslandspreise an die Inlandspreise die fremden Industrien nicht mehr billiger mit Rohstoffen beliefert werden als z. B. die deutsche Maschinenindustrie. Die Zustimmung der eisenverarbeitenden Industrie zeigt deutlich, daß man in diesen Kreisen eine Besserung der Wettbewerbsfähigkeit erhofft. Die Regierung wird nötigenfalls unter voller Einsetzung ihrer Autorität sicherstellen, daß die Hoffnung, daß die Verständigung dazu dienen wird, allen Zweigen der Wirtschaft gleichmäßig einen kräftigen Antrieb zu gesunder Fortentwicklung zu geben, auch tatsächlich in Erfüllung geht.

Das Stahlabkommen hat aber eine über das rein Oekonomische hinausgehende Bedeutung. Es scheint mir nicht möglich, daß man innerhalb mächtiger führender Industrien wirtschaftliche Friedenaparte abschließen und sich daneben politisch wie bisher belassen kann.

Das eine schließt das andere aus, denn wir wissen alle, wie tief die Kriegsverursachen in wirtschaftlichen Gegensätzen begründet waren. So steht zu erwarten, daß auch auf politischem Gebiete eine weitere Entspannung eintreten werde, zunächst innerhalb des Kreises der beteiligten vier Länder, dann aber auch darüber hinaus, denn der Stahlpakt richtet sich gegen kein Land. Jedes andere Land kann ihm beitreten.

Im Anschluß an Deutschlands Eintritt in den Völkerbund ist viel kritisiert über die „sogenannte“ Erfüllungspolitik gesprochen worden, bei einem Vergleich zwischen dem Jahre 1921, das die Einleitung der viel umstrittenen Erfüllungspolitik brachte, und heute kann man nicht verkennen, daß uns diese Politik der Verständigung ein gutes Stück weiter gebracht hat. Die Ära der Diktate, der Ultimaten, der Drohungen haben wir ein für allemal überwunden. Beide Gebiete deutschen Landes, die jahrelang unter dem schweren Druck der Besatzung zu leiden hatten, sind frei, und Deutschland ist vor einigen Wochen Mitglied des Völkerbundes geworden, der keinen Unterschied kennt zwischen Siegern und Besiegten. Wir werden im Völkerbund ehrlich und loyal mitarbeiten im Geiste der hohen Ideale, die dem Bunde gesetzt sind, und hoffen, auf diese Weise auch unsere Interessen am besten zu wahren, die Interessen Deutschlands und der deutschen Völker, die von uns mit gutem Recht Schutz und Hilfe erwarten dürfen.

### Besprechungen wie die von Thoiry

sind eigentlich etwas Selbstverständliches zwischen Nationen, die einem Bunde angehören, dem die friedliche Beilegung etwa auftauchender Streitfragen als höchstes Ziel gesetzt ist. Noch manche Schwierigkeiten werden zu überwinden sein, ehe wir zu einer befriedigenden Lösung der zwischen Frankreich und Deutschland schwebenden Fragen kommen werden. Auch ich habe das feste Vertrauen, daß diese Lösung gefunden werden wird, weil ich haben und überleben den ernstlichen Willen habe, sie zu finden, einen Willen, der nicht er-

schüttert werden darf durch bedauerliche Ereignisse, wie wir sie in den letzten Tagen im besetzten Gebiete erleben. Wie immer auch die Schuldfrage bei den schmerzlichen Zwischenfällen aufgeklärt werden mag, das eine ist gewiß, die Beilegung in Thoiry kann und darf durch solche Vorformnisse nicht beeinträchtigt werden. Unvermeidlich ist es, daß sie auf die Stimmung der Bevölkerung der besetzten Gebiete einwirken. Ich aber habe als der für die Richtlinien der deutschen Politik verantwortliche Staatsmann dafür zu sorgen, daß wir trotz dieser schmerzlichen Zwischenfälle den Weg weitergehen, der zur Lösung der wichtigsten Fragen führt, die zwischen Deutschland und Frankreich zu erledigen sind.

An die Bevölkerung des besetzten Gebietes richte ich deshalb die Mahnung, würdige Zurückhaltung zu üben, solange deutsches Gebiet noch von fremden Truppen besetzt ist, wenn gleich die Gefahr besteht, daß es zu Konflikten zwischen Besatzung und Bevölkerung kommt. Solche Konflikte zu vermeiden, liegt im beiderseitigen Interesse.

Wage, so schloß der Reichskanzler seine mit langem, anhaltendem Beifall aufgenommene Rede, halb der Tag kommen, auf den meine und des ganzen Kabinetts heftige Wünsche gerichtet sind: der Tag der Befreiung deutschen Bodens von fremder Besatzung!

## Generaloberst von Deeringen gestorben.

X Berlin, 9. Okt. Heute Nachmittag ist der vor-malige preussische Kriegsminister, Generaloberst von Deeringen, im 77. Lebensjahre gestorben.

Generaloberst v. Deeringen wurde am 9. März 1850 in Rassel geboren. Er erhielt seine militärische Erziehung im preussischen Kadettenkorps und wurde 1868 zum Leutnant im Füsilierregiment Nr. 80 befördert. Als Kriegsmajor (1909 bis 1913) brachte er die kleine und die große Debr-vorlage durch. Am 27. Januar 1914 wurde er zum General-oberst ernannt und erhielt bei Beginn des Weltkrieges die Führung der linken (7.) Armee, mit der er in der ersten Feld-schlacht des Weltkrieges die in das Oberelsaß eingedrungenen Franzosen bei Mülhausen auf Belfort zurückwarf. Am 26. August 1916 wurde Generaloberst von Deeringen zum Oberbefehlshaber der Rheinvertheidigung ernannt und nach Auflösung dieses Kommandos im September 1918 unter Ernennung zum Chef des Königlich Preussischen Grenadier-Regiments Graf Szeisenau Nr. 9 von der Stellung als Oberbefehlshaber entbunden. Am 18. September 1918 wurde v. Deeringen in Genehmigung seines Abschiedsgesuches zur Disposition gestellt. Generaloberst v. Deeringen hat acht Jahre lang als erster Präsident des Deutschen Reichskriegerbundes „Kampfkämpfer“, der Deutschen Krieger-Wohlfahrts-gemeinschaft und des Preussischen Landeskriegerverbandes gewirkt.

## Reichsminister Dr. Brüning über die Kolonialfrage.

X Berlin. Ueber die Kolonialfrage schreibt der Vor-sitzende der interfraktionellen Kolonialvereinigung des Reichstages, der Reichsminister für die besetzten Gebiete und die Justiz, Dr. Brüning, im neuesten Heft der „Kolonialen Rundschau“ das folgende:

Deutschlands Eintritt in den Völkerbund müßte auch für die berechtigten Kolonialwünsche und Forderungen beson-dere Bedeutung gewinnen. Auch bei den ehemaligen Ge-nern sei die Ueberzeugung durchgedrungen, daß es nicht nur eine schwere Ungerechtigkeit, sondern auch ein verhängnisvoller Fehler gewesen sei, Deutschland seinen ge-samten Kolonialbesitz wegzunehmen. Diese Erkenntnis habe auch zu einer Nachprüfung des Verfallter Vorwurfs deut-scher Kolonialunfähigkeit geführt; auch die jüngsten Er-klärungen der südwest-afrikanischen Mandatsverwaltung hierzu verdienen für die historische Wertung besondere Be-achtung. So überragend aber der nationale Ehrenhand-punkt auch sei und bleibe, so könne sich Deutschland mit dem theoretischen Erfolge der Anerkennung seiner Mandatsfähig-keit nicht begnügen. Deutschland müßte vielmehr als Kul-turstaat mit tausendjähriger Vergangenheit, wegen unab-weisbarer Bevölkerungsprobleme, wegen seines reichen Bedarfs an kolonialen Rohstoffen und wegen seiner schwe-ren Reparationsverpflichtungen seinen berechtigten und un-verzichtbaren Anspruch auf Mitwirkung bei der Zivilisation unentwickelter Völker und an der Kolonialisationsarbeit auch in Zukunft aufrechterhalten. Reichsminister Dr. Brüning gibt der Erwartung Ausdruck, daß der Tag nicht fern sein werde, an dem sich auch Deutschland berechnete Kolonialforderun-gen verwirklichen werden. Bis dahin müßte Deutschland Gelegenheiten gegeben werden, seine mehr als 50jährigen Kolonialerfahrungen in der Mandatskommission des Völ-kerbundes zu verwerten, wie es auch selbstverständliche Vor-aussetzung seiner Mitkollaboration beim Völkerbunde sei, daß die Mandatsgebiete deutschen Staatsangehörigen wieder voll geöffnet werden.







...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

Die Wahlkartel

Letzte Sunnpuh-Meldungen und Telegramme

Berlin. (Sunnpuh). Reichspräsident von Hindenburg empfing heute den deutschen Gesandten in Moskau Dr. Borzsch.

Paris. (Sunnpuh). Die in der französischen Finanzkommission unter Führung des französischen Ministerpräsidenten Jean Aynaud in Berlin eingetroffenen Verhandlungen...

Essen-Ruhr. (Sunnpuh). Gestern mittag kam ein von seiner Ehefrau getrennt lebender Walchiner zu seiner in der Dortmunder Straße 4. Stockwerk wohnenden Frau...

Unterung eines deutschen Schiffes. Rotterdam. Gestern abend wurde auf der Noord-See ein deutsches Schiff von dem aus Amsterdam kommenden Dampfer 'Saxenburg' gerammt.

London. (Sunnpuh). Nachdem der Rat der Bergarbeiter in der Grafschaft Leicester beschloffen hat, den Streik zu beenden...

London. (Sunnpuh). In einer in Midlands abgehaltenen Versammlung über die Frage der Abberufung der Sicherheitskräfte...

Messungen der meteor. Station 421. (Oberrealschule Riesa). 4. und 5. 10. 1926: Kein Niederschlag. 6. und 7. 10. 1926: Unwetter.







Zur Synodalwahl.

Unsere Kirche ist konfessionell, ist selbständig geworden, und ihre neue Bestimmung ist in Kraft getreten. Nach ihr soll nun eine neue Synode gewählt werden, in die jeder Wahlbezirk einen Geistlichen und zwei Nichtgeistliche als Vertreter entsendet. Die Eporthen Weichen und Grohenhain sind zu diesem Zwecke zu einem (dem 14.) Wahlbezirk zusammengeschlossen worden.

Den wollen wir nun in unserem Wahlbezirk wählen? 1. Es müssen Männer sein, die ein warmes Interesse an der geistlichen Fortentwicklung des kirchlichen Lebens in unserer Heimat an den Tag legen und einen klaren Blick für all das haben, was der Kirche frommt. Es müssen Männer sein, die das kirchliche Leben in den Gemeinden in seiner Bedeutung erfasst und bereite Dolmetscher dieses Lebens mit seinen Wünschen und Bedürfnissen an den maßgebenden Stellen sein können, damit diese nun das tun, was jenes christliche Gemeindeleben weckt und fördert. Es müssen Männer sein, die bereit sind, ihre Zeit und Kraft selbstlos in den Dienst der Sache der Kirche zu stellen. Daß diese Männer nun aber in ihren Entscheidungen in der Synode nicht gebunden sein sollen an irgendwelche Parolen, die bei der Abstimmung ausgegeben werden, sondern daß sie sprechen und handeln dürfen, wie sie es vor Gott und ihrem Gewissen verantworten können, ist etwas, was in einer Kirche, die den Namen Luthers trägt, zu fordern ist.

2. Unsere Synode hat in den folgenden Jahren genug zu tun, da es gilt, sich im Gebäude der neuen Verfassung einzurichten. Die rechtliche Grundlage muß weiter ausgebaut werden, und die endgültige Auseinandersetzung mit dem Staat, besonders auch in der doch nicht zu unterschätzenden finanziellen und vermögensrechtlichen Frage, steht noch bevor. Dazu bedürfen wir einer Anzahl Männer, die in unserem heute geltenden Recht zu Hause sind, und sie nicht als Mitarbeiter um so mehr willkommen, wenn sie nicht als Reutlinge in die Synode einziehen, sondern schon seit Jahren als juristische Sachverständige, tätigen Anteil an ihren Arbeiten genommen haben.

Weiterhin spielt in unserem vorwiegend "ländlichen" Wahlbezirk aber auch der kirchliche Grundbesitz für die teilweise Aufbringung der so nötigen finanziellen Mittel keine kleine Rolle. Es ist deshalb wohl richtig, einen Mann in die Synode zu entsenden, der als Sachverständiger in Sachfragen das Vertrauen von Vätern und Vordächtern zugleich genießt.

Und nun soll doch auch der Vertreter aus der Geistlichkeit eine Persönlichkeit sein, die die Anforderungen, Räte und Sorgen des Pfarrerberufs aus langjähriger Amtsführung kennt und so aus wirksamste das, was die Gemeinde braucht — um der Kirche willen — versteht und vertritt.

Es erscheint nötig, daß jede der beiden Eporthen von je einem nichtgeistlichen Synodalen vertreten werde, der die Wünsche und Erwartungen der entsprechenden Gemeinden, in denen er ja bekannt ist, in der Synode zum Ausdruck bringt. Der geistliche Synodalabgeordnete jedoch soll der Sprecher für beide Eporthen zugleich sein. Und dazu ist ein Geistlicher auszuwählen, der sowohl im Großenhaimer wie im Weichener Kirchenkreis tätig war bzw. es noch ist.

Aus diesen Erwägungen heraus werden im Namen von vielen Kirchengemeindevertretern des Wahlbezirks Weichen-Grohenhain durch einen dazu eingesetzten Ausschuss folgende drei Männer den Wählern als Kandidaten vorgeschlagen:

- 1. Herr Pfarrer Ueland in Weichen,
2. Herr Rittergutsbesitzer Dr. v. Seynitz zu Seynitz und
3. Herr Landgerichtsdirektor Dr. J. J. J. in Dresden.
Die Genannten werden sich ihrer Zeit den Wählern persönlich vorstellen und ihre Wünsche entgegennehmen.

Dr. Rütz über Verfassungsänderungen.

Hannover. Dem hannoverschen Kurier ging vom Reichsminister des Innern Dr. Rütz folgender Brief zu: In Nummer 252 des hannoverschen Kuriers vom 27. September 1926 finde ich eine Notiz, in der gesagt wird, daß ich nicht die Absicht hätte, für die Wintertagung des Reichstages eine Verfassungsänderung in großem Maße vorzunehmen. Es wird dann weiter ausgeführt, daß derjenige, der sich ohne triftigen Grund einer Verfassungsänderung entgegenstemme, sich nicht dagegen würde wehren können, wenn man ihn reaktionär nennt.

Da mir daran liegt, daß über meine Stellungnahme in dieser Angelegenheit keine Zweifel oder solche Auffassungen bestehen, darf ich zur Erklärung folgendes bemerken: Der Reichstag hat bei Beratung meines Referats im Frühjahr 1926 sämtliche Anträge auf Verfassungsänderung, die zahlreich vorlagen, abgelehnt.

Wenn ernstliche Vorschläge zu einem Abbau und zu einer Verbesserung der Verfassung gemacht werden, bin ich selbstverständlich jederzeit bereit, sie auf ihre gegebenermaßen Verwertbarkeit auf das eingehendste und ernsthafteste zu prüfen. Von mir aus selbst in eine Revision der Verfassung einzutreten, habe ich allerdings nicht die Absicht, weil die demnächst beginnende Tagung des Reichstages mit gegebenermaßen Aufgaben von weittragender Bedeutung bereits außerordentlich stark belastet ist. Die großen beamtenrechtlichen Befehle, das Gesetz über das Reichsverwaltungsgericht, über die Nachprüfung der Verwertbarkeit von reichsrechtlichen Vorschriften, das kommende Reichsjustizgesetz, das kommende Reichswahlgesetz und das Ausführungsgesetz zu Art. 48 der Reichsverfassung sind zu wichtige und dringende gegebenermaßen Materien, daß ihre sorgfältige und schnelle Erledigung durch weitere gegebenermaßen Vorlagen verfassungsmäßigen Charakters naturgemäß beeinträchtigt werden müßte.

Derartige grundlegende und weittragende Probleme, wie über den Ausbau und die Verbesserung der Verfassung, müssen von Regierung und Parlament in Zeiten erledigt werden, in denen sie nicht durch andere dringende gegebenermaßen Aufgaben voll in Anspruch genommen sind. Ich bin gern damit einverstanden, wenn Sie von vorstehender Mitteilung jeden Ihnen guldankenden Gebrauch machen.

In vorzüglicher Hochachtung aus. Dr. Rütz.

Rundgebung der deutschen Frauenvereine gegen die Wohnungsnot.

Berlin. Der Bund Deutscher Frauenvereine veranstaltete gestern im Reichswirtschaftsamt eine Rundgebung gegen die Wohnungsnot. Die Versammlung, an der Frauen aus allen Teilen des Reiches zahlreich teilnahmen, nahm eine Entschließung an, in der gefordert wird, daß zur Überwindung der Wohnungsnot die Reich, Länder und Gemeinden sofort ein klares, ausreichendes Bauprogramm aufstellen und bekannt geben.



General Hege Chef der Heeresleitung.

Berlin. Zum Chef der Heeresleitung ist, wie wir bereits am Sonnabend bekannt gegeben haben, Generalleutnant Hege, bisher Kommandeur der 1. Division und Befehlshaber im Weichkreis 1, ernannt worden.

Berlin. Aus den Personalien des zum Chef der Heeresleitung ernannten Generalleutnants Wilhelm Hege sind folgende Daten hervorzuheben: Geb. am 31. 1. 1860 in Fulda, 1888 aus dem Kadettenkorps als Leutnant dem Inf.-Regt. 70 überwiesen, 1901 nach Befehl der Kriegsakademie in den Generalstab versetzt, 1906 bis 1908 in der Schuttruppe für Südwestafrika, 1918 Bataillonskommandeur im Inf.-Regiment 74. Dann vom August 1914 bis September 1917 Chef des Generalstabes des Landwehr-Korps und der Heeresgruppe Boor. Im August 1918 zum Oberst befördert. Im September 1917 Chef des Generalstabes der Heeresgruppe Herzog Albrecht. Im April 1919 Chef des Generalstabes des Oberkommandos Grenzschutz Nord. Im Juni 1920 Chef des Truppenamtes im Reichswehrministerium und Generalmajor. Am 1. April 1922 Generalleutnant und Chef des Heerespersonalamtes. Am 1. November 1923 Kommandeur der 1. Division. Im August 1916 erhielt er den Orden Pour le Mérite, und im Sommer 1918 das Eichenlaub zum Pour le Mérite.

Zum Rücktritt Seerdt's.

Berlin, 10. Okt. (Antik.) Entgegen der insbesondere in Meldungen der Auslandspresse häufig vertretenen Auffassung, als ob das Ausscheiden des Generalobersten von Seerdt aus Forderungen ausländischer Regierungen auf dem Gebiete der Militärkontrolle zurückzuführen sei, wird amtlicherseits erneut festgestellt, daß diese Gerüchte jeglicher Grundlage entbehren. Die Verabschiedung des Generalobersten von Seerdt ist eine rein innerdeutsche Angelegenheit, die mit der Außenpolitik nichts zu tun hat.

Bundestag des Deutschen Beamtenbundes.

Berlin. Auf dem Bundestag des Deutschen Beamtenbundes sprach am Sonnabend Prof. Dr. August Müller, Staatssekretär a. D., über "Verfassungsmäßigkeit und Wirtschaft". In seinem Vortrag betonte er, daß die Gruppe der Verbraucher, zu der die Beamten gehören, am wenigsten berücksichtigt würde, obgleich der Verbraucher im Grunde die Hauptperson im Wirtschaftsleben sei. Eine Organisation zur Wahrung der Verbraucherinteressen sei im Werden. Darauf behandelte der Befoldungsreferent des Bundes den Zustand der Arbeit des neuen Bundes. Es forderte ein einheitliches Beamtenrecht, das auch für die Reichsbahnbeamten zu gelten habe. Dieses neue Beamtenrecht müsse einheitlich für alle Beamten gelten. Die Beamtenhaft müsse auf der Grundlage der Inflation gerichtet sein, endlich durch Befoldungserhöhung und Wohnungsgeldzuschüsse wieder beseitigt werden.

Nach längerer Aussprache wurde eine Entschließung im Sinne der Ausführungen des Referenten einstimmig angenommen. Verlangt wird in der Entschließung, daß mit dem Personalabbau und der Verschlechterung des Beamtenrechts im Reich, bei der Reichsbahn und in allen Ländern endgültig Schluss gemacht werde. Bei der Verwaltungsreform könne die Wirtshilfe der Beamtenhaft nicht entbehrt werden. Die Beamtenbefoldung sei allgemein unzureichend und der Bundestag beauftragt seinen Vorstand, die ganze Kraft der Organisation für eine dringende erforderliche Befoldungserhöhung einzusetzen, damit diese so schnell als möglich herbeigeführt werde.

Nach einem Schlußwort des Vorstehenden Hügel wurde der Bundestag mit einem dreifachen Hoch auf den neuen Deutschen Beamtenbund geschlossen.

Die deutsch-englische Industriekonferenz.

Ein wirtschaftliches Locarno?

Broadlands, 10. Oktober. Ueber die deutsch-englischen Industriellensprechungen wird folgender Bericht verbreitet: In Broadlands fanden über das Wochenende zwischen deutschen und englischen Industriellen amangolische Unterhaltungen statt, die der Zweck hatten, festzustellen, in welchem Umfang es möglich sei, die Interessen der beiden Länder auf eine gemeinsame Formel zu bringen. Die Teilnehmer handelten hierbei in privater Eigenschaft. Es bestanden keine Vollmachten, irgendwie geartete Abkommen zu schließen. Ausgehend von einer Betrachtung der Wirtschaftslage der beiden Länder wandte sich das Interesse internationalen Abkommen auf wirtschaftlichem Gebiet zu. Hierbei wurden die Aussichten erörtert, die für eine gegenseitige Unterstützung bestehen, um Europa einer wirtschaftlichen Gesundung entgegenzuführen, insbesondere um im Hinblick auf die Arbeitslosigkeit in beiden Ländern in größerem Umfang Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen. Im Zusammenhang mit diesem Problem wurde ferner besprochen, wie amgeheft einer wachsenden Produktionsfähigkeit die Arbeitskraft der europäischen Länder, die nach dem Krieges hart gekostet ist, gehoben werden könnte. Die Verhandlungen waren getragen von dem aufrichtigsten Bestreben gegenseitigen Verständens, von dem Bunde, Schwierigkeiten zu beseitigen und eine Atmosphäre des Vertrauens zu schaffen. Es kann gesagt werden, daß die Besprechungen in der Tat eine außerordentliche Grundlage für künftige Verhandlungen zwischen beiden Ländern bilden würden. Der über hinaus bedeutet nach dem Gefühl aller Teilnehmer die

Konferenz einen Beitrag für die wirtschaftliche Verständigung in Europa.

Die Konferenz beschloß, einen Ausschuss zu bilden, dem u. a. Sir Robert Horn, Herr Duisberg, Herr Cannon, Herr Kofel und Herr August angehören werden. Aufgabe des Ausschusses soll es sein, die aufgeworfenen Fragen weiter zu behandeln. Weitere Zusammenkünfte der Konferenzteilnehmer sind bereits in Aussicht genommen. Vor ihrer Abreise nahmen die deutschen Teilnehmer Gelegenheit, Colonel Wilfrid Kyles und insbesondere Frau Kyles für die überaus liebenswürdige Gastfreundschaft zu danken.

Eröffnung des ersten Internationalen Kongresses für Sexualforschung.

Berlin, 10. Oktober. Im Reichstag wurde heute der erste Internationale Kongress der Sexualforscher in Gegenwart des Reichsministers Dr. Rütz und anderer Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden feierlich eröffnet. An der Tagung nehmen mehrere Gelehrte aus Deutschland, Österreich, Frankreich, England, Italien, Schweden, Holland, Dänemark und anderen Ländern teil.

Der Präsident der Internationalen Gesellschaft für Sexualforschung Dr. Wolf begrüßte die Teilnehmer, schilderte die schwierigen Vorarbeiten, die zum Wiederaufbau der Internationalen Gesellschaft geführt haben, und sprach allen, die ihr Teil zum Gelingen beigetragen haben, insbesondere den unabhängigen obersten Reichsbehörden seinen Dank aus.

Reichsminister Dr. Rütz hielt darauf die Mitglieder des Kongresses im Namen der deutschen Regierung herzlich willkommen. Der Minister gab der feierlichen Eröffnung Ausdruck, daß die Forschungen und Erörterungen des Kongresses dazu beitragen werden, Licht in das Dunkel hineinzubringen, das noch über so vielen Problemen liegt, und daß die Forschungen den Verhandlungen der Völker den Weg weisen und die Möglichkeit geben, in Sittlichkeit, Gesetz und Verwaltung die Einigkeit zu finden, die notwendig sei, um die Grundlagen jeder Kultur, die geistige und körperliche Volkskraft unverletzt zu erhalten.

Weitere Begrüßungsansprachen hielten dann noch Vertreter deutscher und ausländischer Universitäten.

Pädagogische Kongresse.

Berlin. Der deutsche Ausschuss für Erziehung und Unterricht (25 Verbände mit über einer Million Mitgliedern) veranstaltete in Weimar den Allgemeinen Pädagogischen Kongress, zu dem u. a. für das Reichsministerium des Innern Staatssekretär Schulz erschienen war. Den Vorhalt führte Geheimrat Reichshelmer, der Rektor der deutschen Pädagogik. Das Hauptthema des ersten Tages: "Die gegenwärtige pädagogische Lage und ihre Forderungen" wurde von Professor Dr. Witt-Liebig behandelt. Der Redner beklagte die Überführung unserer Schuljugend mit Wissensgütern und wandte sich scharf gegen die Beförderungen, für immer weitere Berufskreise die Examensforderungen hinaufzuschrauben. Er wandte sich auch gegen das Eindringen der Politik in die Pädagogik. Er forderte wieder höhere Wertung dessen, was man heute oft geringfügig mit "Unterricht" abtut.

Der zweite Redner Professor Dr. Niebergall-Warburg sprach gegen die Unterordnung der Religion unter die Pädagogik.

Das dritte Referat hielt Frau Ministerialrat Dr. Dämmen, die für Schaffung eines neuen Humanismus eintrat, der alle umfasse, der das mechanische Leben beseite und den Menschen zu sich selbst zurückführe.

An die Vorträge knüpfte sich eine rego Aussprache.

Aus dem Landtage.

Dresden. Die linkssozialistische Fraktion hat im Landtag folgenden Antrag eingebracht: Der Landtag wolle beschließen: Die Regierung zu ersuchen, im amtlichen Stimmzettel für die Landtagswahl des Freistaates Sachsen die Sozialdemokratische Partei Deutschlands an die erste Stelle zu placieren. Begründet wird dieser "sehr wichtige" Antrag folgendermaßen: Die Einvernehmung auf dem amtlichen Stimmzettel soll sich richten auf § 28 der Bundeswahlverordnung vom 6. Oktober 1926, in dem es u. a. heißt: Für die Nummerfolge der Wahlvorschlüge gelten folgende Grundregeln: Die Wahlvorschlüge der Parteien, die im letzten Landtag durch Abgeordnete vertreten sind, werden zuerst angeführt in der Reihenfolge der Zahlen ihrer Abgeordneten... Offenbar schließt das Gesamtministerium so: Die Alte Sozialdemokratie ist im Landtag mit 23 Abgeordneten vertreten, demzufolge bekommt sie die Nummer 1. Demgegenüber muß aber betont werden, daß die 23 Abgeordneten nicht als Vertreter der Alten Sozialdemokratischen Partei in den Landtag geschickt wurden, sondern daß sie aus der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands ausgeschieden worden sind und sich erst später als neue Partei konstituiert haben. Die sogenannte Alte Sozialdemokratische Partei ist demzufolge eine neue Partei. Die 23 Abgeordneten vertreten keine Partei im Landtag, die auf Grund von Landtagswahlen im Parlament vertreten wird. Aus diesen Gründen ist die Placierung der Alten Sozialdemokratischen Partei an die erste Stelle des Stimmzettels in keiner Weise begründet. Die amtliche Verordnung stellt vielmehr in dieser Beziehung einen reinen Willkürakt dar, der auf Grund der augenblicklichen Rechtsposition der Regierung wahlstatistischen Zwecken dienen soll und eine ungerechtfertigte Bevorzugung der sogenannten Alten Sozialdemokratischen Partei.

Regelmäßiger Flugverkehr Berlin-London.

London. Vom 15. Oktober ab wird die Britische Luftverkehrs-Gesellschaft den Dienst auf der Strecke Amsterdam-London gemeinsam mit der Deutschen Luftkansa durchführen, während bisher deutsche Flugzeuge nur von Berlin bis Amsterdam flogen. Dies geschieht auf Grund eines mit der Deutschen Luftkansa abgeschlossenen Vertrages. Den Blättern zufolge wird es das erste Mal sein, daß deutsche Verkehrsflugzeuge regelmäßig in London eintrafen werden, wenn auch im Jahre 1923 während einiger Monate jeden zweiten Tag ein deutsches Flugzeug zwischen Berlin und London verkehrte.

Der Typhus in Hannover.

Hannover. (Huntspruch.) Heute Montag früh waren in den hiesigen Krankenhäusern 1500 Betten mit Typhuskranken und Typhusverdächtigen belegt; neu aufgenommen wurden seit Sonnabend früh 10 Erkrankte. Es kamen in derselben Zeit 6 Kranke, so daß sich die Zahl der Todesfälle auf insgesamt 208 erhöht. Entlassen wurden seit Sonnabend 54 Personen, die letzterzeit als Typhusverdächtige in die Krankenhäuser eingeliefert worden waren.

Typhus in der Elbe.

Prüm. Im Orte Schöneck in der Elbe sind 8 Typhusfälle festgestellt worden.











**Kunst und Wissenschaft.**

**Richard Strauß 1927.** Verhandlungen des Generalintendanten Dr. Meuser mit Richard Strauß haben dazu geführt, daß der Meister für eine größere Reihe von Veranstaltungen in der Dresdner Staatsoper im März 1927 gewonnen worden ist. Es sollen außer dem im Spielplan der Dresdner Staatsoper stehenden Werken (Salome, Rosenkavalier, Ariadne auf Naxos, Intermezzo) Sietra und Frau ohne Schatten unter Leitung des Komponisten neu aufgenommen werden. Anschließend wird Richard Strauß am Todestage Beethovens (26. März) in der Staatsoper Beethovens 5. Sinfonie dirigieren, da Generalmusikdirektor Busch im März 1927 im Rahmen seines kontraktlichen Urlasses eine Reihe von Konzerten in Kewport mit dem New Yorker Sinfonieorchester dirigieren wird.

**Dresdner Musikfest.** Die Reueinstudierung von Paganini's Hochzeit in der Staatsoper besied, daß Mozart's unsterbliche Musik immer wieder der Jungbrunnen ist, zu dem wir nach den mancherlei Abirrungen eines in leeren Versuchen sich erschöpfenden Zeitalters zurückkehren. Das Werk wirkte wie eine Neuheit und herrlich wie am ersten Tag. Die Sinfonienführer gabtweise Otto Krauß, der für die nachfolgende Mozart's in Frage kommt. Was er geleistet hat, ist angelehnt der wenigen Proben, die ihm mit einem ihm fremden Personal zur Verfügung standen, lobenswert und verdient Gehalt und Mühe, aber das Besondere, die Einwirkung auf die Darsteller konnte nicht festgestellt werden. Man wird also weitere Taten seinerseits abwarten müssen, bevor man über seine Befähigung klar wird. Ob er für die täglichen Abänderungen verantwortlich ist, die einzigen allbekannteren Gesangsnummern nicht eben zuktatten kamen, sei unerheblich; glücklich waren diese meist nicht. Auch am rein dekorativen ließ sich vielerlei ausfinden. Zunächst die seltsame Gestaltung der Zimmer, die immer einige überflüssige Stufen aufwies, sodann die übermäßige Höhe der Säulengänge in der letzten Szene, ganz zu schweigen von der fast schablonenmäßigen Verwendung von Vorhängen und Lampen. Der musikalische Teil kam, soweit das Orchester in Betracht kam, vollendet schön unter Busch's Leitung zur Geltung, während die Besetzung der Rollen einige Wünsche offen ließ. So war Frau Nikisch gefällig zu schwach und dunkelhaarig zu hart, auch Niska von Schuch stand nicht ganz auf gewohnter Höhe. Vorzüglich waren Burg als Graf und Ermold als Paganini, sowie Fritzelein Seinemeyer als Grafin. — Von Solistenabenden sei ein Konzert von Edna Thomas hervorgehoben, die durch schöne Stimme und reiffe Vortragskunst sogar Interesse für die Vieder der amerikanischen Regier

... als Sopranistin von Kimmich's Musik und Vortragsbegabung auf ein und Dote Kroll's erbrachte den Beweis, daß sie mit glücklichem Erfolg an ihrer geschäftlichen Weiterbildung und künstlerischen Vertiefung arbeitet. Ein Kompositionabend von Donna Elzviria verarbeitete die Besetzung, die man diesem reichbegabten Tonsetzer schon seit langem entgegenbringt, durch einige neue Werte, von denen in erster Linie eine dreifache Konzertsinfonie für Orgel (von ihm selbst geschrieben) sowie Gedänge genannt seien mit deren Weidwade als Senta Rubsdach, die Tochter unseres vortrefflichen Opernfachmeisters, volle Anerkennung erntet.

**Bauhilfen für kinderreiche Familien.**

Das sächsische Arbeits- und Wohlfahrtsministerium erläßt folgende Verordnung, in der es u. a. heißt:

Nach § 13 Absatz 1 des Sächsischen Gesetzes über den Geselbverwertungsausgleich bei bebauten Grundstücken dürfen an unbemittelte kinderreiche Familien Baudarlehen auf der Aufwertungssteuer bis zur vollen Höhe der Baukosten gewährt werden (Biffer 3, 2 der Richtlinien über Baudarlehen aus der Aufwertungssteuer).

Das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium ist in der Lage, für eine Anzahl Fälle dieser Art den Gemeinden und Bezirksverbänden besondere Staatsbeihilfen bis zu je 4000 Mark für eine Wohnung unter folgenden Voraussetzungen zur Verfügung zu stellen:

Beacht werden können nur reichsdeutsche Familien mit wenigstens fünf Kindern, die das 17. Lebensjahr noch nicht überschritten haben und in der Familiengemeinschaft leben. Die kinderreichsten Familien sollen an erster Stelle berücksichtigt werden.

Bevorzugt werden Fälle, in denen Eigenheime für kinderreiche Familien als Reichsheimstätten erstellt werden, im übrigen Einfamilienhäuser von ausreichender Größe und ausreichendem Gartenland, wenn die Verwendung dieser Grundstücke für kinderreiche Familien dauernd gesichert ist.

Das gesamte Baudarlehen aus der Aufwertungssteuer ist:

- bei 5 Kindern unter 17 Jahren mit 1 1/2 v. D. zu tilgen;
- bei 6 Kindern unter 17 Jahren mit 1 v. D. zu tilgen;
- bei 7 Kindern unter 17 Jahren mit 1/2 v. D. zu tilgen;
- bei mehr Kindern zunächst ungetilgt zu lassen; Zinsen dürfen nicht gefordert werden.

... die Zahl der Kinder unter 17 Jahren durch Regell oder dadurch, daß das Kind das 17. Lebensjahr überschritten ist, in das gesamte Baudarlehen:

- bei 7 zu berücksichtigenden Kindern mit 1/2 v. D.;
- bei 6 zu berücksichtigenden Kindern mit 1 v. D.;
- bei 5 zu berücksichtigenden Kindern mit 1 1/2 v. D.;
- bei 4 zu berücksichtigenden Kindern mit 2 v. D.;
- bei 3 zu berücksichtigenden Kindern mit 3 v. D. zu tilgen;
- bei 2 zu berücksichtigenden Kindern mit 3 v. D. zu tilgen und mit 1 1/2 v. D. zu verzinsen;
- bei 1 zu berücksichtigenden Kindern mit 3 v. D. zu tilgen und mit 3 v. D. zu verzinsen;
- im übrigen mit 3 v. D. zu tilgen und mit 4 v. D. zu verzinsen.

Gefuche um die besondere Staatsbeihilfe für kinderreiche Familien sind bei der Gemeindebehörde oder dem Bezirksverband einzureichen und von diesem mit den erforderlichen Unterlagen dem Ministerium vorzulegen.

**Wasserkünde der Moldau, Eger und Elbe.**

Oktober	Moldau		Eger		Elbe				
	Re-mait	Mo-bran	Daun	Rim-burg	Wöh-er	Mei-er	Kuf-sig	Dres-den	Mies-a
10.	+ 42	- 14	- 27	+ 8	+ 9	+ 40	+ 68	+ 16	- 130
11.	+ 49	- 17	fehlt	+ 8	+ 10	fehlt	+ 68	+ 17	- 130

**Immerwährend**

werden Neubesetzungen auf das „Miesler Tagblatt“ von allen Zeitungsdirigenten und zur Vermittlung an die von der Tagblatt-Gesellschaft. Geschäftsstelle 89, einzureichen.

**Geistliches.**

In der vorliegenden Ausgabe bringt das Spielwarengeschäft von G. Winkler, Riesa, Hauptstr. 83 seine große Spielwaren-Ausstellung in Empfehlung. Für das Weihnachtsfest findet man dort durch eine Anordnung und Abordnung Gelegenheit, reichhaltig seinen Bedarf zu decken. Besonders sei auf die eingerichtete Puppenlinie hingewiesen, in der schadhafte alte Puppen neu vorgerichtet werden.

**U. T. Goethestraße 102**

Ab heute Montag bis Donnerstag unsere **Scenus Vorträge**, die unerreichte und populärste Darstellerin des deutschen Films, die im Mittelpunkt ihres neuen Filmwertes

**Das goldene Kalb**

steht und wie in ihren früheren Werken so auch hier — lächelnd und im dramatischen Moment überzeugend — jeden in ihren Bann zwingt.

Vorführungen 7 und 9 Uhr.

**Zentraltheater Gröba.**

Heute Montag zum letztenmal: **Hauptmann von Köpenick**

Ab Dienstag bis Donnerstag: **Venezianische Liebesrache**

Sieben Akte von Leopold Jacobson.

Vorführungen 7 und 9 Uhr.

In Vorbereitung: **Ich hab mein Herz in Heidelberg verloren**

**Hotel Wettiner Hof Café Central**

Montag und Dienstag Fortsetzung des Münchner **Oktober-Vorbier-Festes** mit beiden Stimmungskapellen.

Um gütigen Zuspruch bittet **W. Franke.**

**Röstritzer Schwarzbier**

**Lebens-Energien**

sind nur solange vorhanden, wie die Zusammenfassung des Blutes eine gute Ernährung und damit eine ordnungsgemäße Funktion der Nerven gewährleistet. Daher verordnen die Ärzte in zahllosen Fällen immer wieder das alderkühnste, blutbildende Röstritzer Schwarzbier.

Es ist erhältlich bei Richard Schwabe, Riesa a. C., Wettinerstr. 28, Fernsprecher 49, und in allen durch Plakate kenntlichen Geschäften.

Heute zum letzten Male der große Lustspielsänger: **Die Perle des Regiments.**

Ab Dienstag bis Donnerstag, den 14. 10., Doppelprogramm:

1. Bild: **Otto Gebühr**, der große Feilericus Rex-Darsteller **Die Perücke.**

2. Bild: Ein Film aus d. Donaustadt Wien: **Wiener Leben und Lieben**

Eine echte Wiener Erzählung: Das hat ja Goethe geschrieben und ja Schiller dicht. 's is von tan Klavir und ja Bettie — Das is a Wiener, Der zu aner Wien'rin spricht, und 's Klingt halt so voller Poesie. Täglich 7 und 9 Uhr.

**Hauptstraße 1**

Guten **Violin-Unterricht** erteilt **Gauppstr. 64, 2. l.**

„Halt' dich an die 14“ an einem sehr hervorragenden

**Justiz-Belehrung**

mit Schuppelband, Riffen und Kinnbänder. Die dramatische Anwendung ihrer 25% igen **Schuppel-Belehrung** „Justiz-Belehrung“ hat in einer halben Stunde das Nutzen so gründlich beleuchtet, daß auch die ungeschicktesten zu hervorragenden Rhythmus bis heute ganz ausgebildet sind. **Justiz-Belehrung** 1. — 4. Aufl. 10 Bfr. (12 1/2 Bfr.) 2. — 10. Aufl. 10 Bfr. (12 1/2 Bfr.) 3. — 12. Aufl. 10 Bfr. (12 1/2 Bfr.) 4. — 14. Aufl. 10 Bfr. (12 1/2 Bfr.) 5. — 16. Aufl. 10 Bfr. (12 1/2 Bfr.) 6. — 18. Aufl. 10 Bfr. (12 1/2 Bfr.) 7. — 20. Aufl. 10 Bfr. (12 1/2 Bfr.) 8. — 22. Aufl. 10 Bfr. (12 1/2 Bfr.) 9. — 24. Aufl. 10 Bfr. (12 1/2 Bfr.) 10. — 26. Aufl. 10 Bfr. (12 1/2 Bfr.) 11. — 28. Aufl. 10 Bfr. (12 1/2 Bfr.) 12. — 30. Aufl. 10 Bfr. (12 1/2 Bfr.)

**Stadt-Apothek, Hauptstr. 66**  
**Reichs-Apothek, Schulstr. 1**  
**Friedr. Vöttner, Unter-Drög.**  
**D. Förster, Central-Drög.**  
**H. H. Oenigke, Drög.**  
**H. Blumenstein, Parfümerie**  
**Thomas & Sohn, Hauptstr. 69**  
**E. Joch, Wettinerstr. 11**  
**H. Otto, Drög.**, Gröba.

Verloren 6. Ruffenhaus **1 Damen-Autofahre.** Beg. Belobung, abzug. bei Reichner, Bismarckstr. 29. Gelucht wird ein Feuillein, nicht unter 20 Jhr., als **Verkäuferin** f. elektromech. Gesch. Fachkenntn. nicht erford., wird angel., muß aber in Kassee u. Buchführung perfekt sein. Bewerb. woll. sich melden u. V. 4246 im Tagebl. Riesa.

**1g. Mann möbl. Zimmer.** lücht einfach, in Preisang. unt. V. 4246 a. d. Tagebl. Riesa.

**Einf. möbl. Zimmer** per 15. 10. od. 1. 11. frei Rosenplatz 5, 3.

**Hundeamme gesucht.** Rittergutsverwaltung Glaubitz.

**Parkett mit fester Feder** das dauerhafteste und solideste, liefert und verlegt als Spezialität:

**Döbener Parkettfabrik Julius Gröbler** Döbeln, Am Bahnhof — Telefon 275.

**150 Mark** a. g. Sicherheit u. Zinsen auf 2-3 Monate zu leihen gesucht. Gilsfert, erb. unt. W. 4247 a. d. Tagebl. Riesa.

**Aufwartung** mögl. schulfrei, für 8 Vorkursstunden gesucht. Zu erst. im Tagebl. Riesa.

**Achtung!** Große Kartoffeln sind eingegangen u. gelangen Dienstag früh 8-5 Uhr zur Verteilung am Ladeplatz Bahnhof Riesa. Preis 3.50 Mt. **Karl Richter, Thalheim.**

**Arbeitspferd** 6jähr., fedlerfrei, weiß überzählig zu verkaufen. **Pfister, Gröba.**

**Gerechte Umwertung! Aufwertungs-Volksbegehrt!**

Heber dieses Thema spricht am Dienstag, den 12. Oktober, abends 8 Uhr im Saal des Wettiner Hofes Herr Syndikus Götzling, Leipzig.

Alle Opfer der Inflation, insbesondere alle Sparfesselläubiger, Kriegsanleihebesitzer, Hypotheken- und Pfandbriefgläubiger, Inhaber von Versicherungen usw., alle, die ihr Vermögen retten und sich für das Recht einsetzen wollen, werden hierin eingeladen. Männer und Frauen aus Stadt und Land kommt alle zur eigenen Aufklärung.

**Sparerbund, Landesverband Sachsen e. V. Ortsgruppe Riesa.**

**Verein der Klein- u. Mittlere, Ortsgruppe Riesa.**

**Reichsbankgläubigerverband, Ortsgruppe Riesa.**

Eintritt frei! Freie Ausprache!

**Neue Oberbrucher Gänsefedern** wie selbige von der Gans kommen, 2,75 u. 3.— M., fortierte 4.—, Pfäfersfedern 4,75, gefüllte 5.— u. 5,50, die besten 6.— u. 6,50 je Bund. **Ernst Siewert, Wuschowier** bei Neutrebbin (Oberbruch).

**Arbeitspferd** billig zu verkaufen **Goethestraße 39.**

**Starke Ferkel** zu verkaufen **Kraus, Bobbitz 14k.**

**Mutliches.**

**Brandversicherungsbeiträge.** Die Brandversicherungsbeiträge auf den Oktobertermin 1926 werden für die Gebäubeversicherung nach 1 Reichspennig für die Einheitsgebäude. Sie sind am 1. Oktober 1926 fällig und spätestens bis zum 14. Oktober 1926 an unsere zuständigen Steuerstellen in Alt-Riesa und den Stadtteilen Gröba und Weiba abzuführen, bei Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung. **Der Rat der Stadt Riesa, am 29. Sept. 1926.**

**Grund eingetragene.** Binnen 3 Tagen abzuholen, andernfalls über ihn verfügt werden wird. **Der Rat der Stadt Riesa — Pandant —, am 11. Oktober 1926.**

**25-30000 M.** als 1. Hypothek zur Uebernahme einer im Betrieb befindlichen Fabrik bei hohen Zinsen gesucht. **W. 4248 a. d. Tagebl. Riesa.**

**25-30000 M.** als 1. Hypothek zur Uebernahme einer im Betrieb befindlichen Fabrik bei hohen Zinsen gesucht. **W. 4248 a. d. Tagebl. Riesa.**

**Junges, williges Mädchen** f. 1/2 Tag nach Gröba gef. **Zu erst. im Tagebl. Riesa.**

**Vereinsnachrichten**

**Sängertranz.** Diese Woche Wiederbeginn der Singkuren. **Morg. Dienst. Damen, Donnerst. Herren. Gewerbeverein.** Donnerstag, den 14. Okt. d. J., abends 8 Uhr im Saal des Hotel Wettiner Hof Lichtbilderortrag von Herrn Gotthard Große in Leipzig über „Verlorenes Land“, eine Wanderung durch Südtirol im Sommer 1924. Um zahlreichen Besuch wird gebeten. Eintritt frei.

**Frauen-Verein Riesa.** Donnerstag, den 14. Oktober, 8 Uhr Monatsversammlung im Wettiner Hof. **Blarrer Bed** spricht über „Deutsche Arbeiterdichtung und soziale Not“. **Rieser Sportverein e. V.** Dienstag Verwaltungsausschuhfung.

**Frische Tafelbutter** 1/2 l. 1.55 Mt. 1/4 l. 1.10 Mt. **Rochnahme, Dr. Krawat, Wolkstein, R. Ziegler (Gez. 1884).**

**Morgen Dienstag eintrifft:** **frische Landbutter** Stück nur 1.05 M., **prima Spinat.** **L. Ziegler, Bahnhofstr. 20.**

**Bäckereigerhilfe** sofort gesucht. **W. 4249 a. d. Tagebl. Riesa, Bismarckstr. 55.**

**Wilk- und Zuchtvieh-Verkauf.** Ein großer Transport junge, schwere, hochtragende und neuermene **ostpreuss.-holländer Kühe und Kalben** ist eingetroffen und steht zu billigst. Preislisten z. Verkauf. **Georg Otto, Ohrau (Sa.)** Fernruf Nr. 173.

**Rohsverkauf** eingest. **Wiederabnahme** wird an dieser Stelle bekanntgegeben. **Glasfabrik Wenzel.** Die dentige Nr. umschließt zu bitten.

**Wilk- und Zuchtvieh-Verkauf.** Ein großer Transport junge, schwere, hochtragende und neuermene **ostpreuss.-holländer Kühe und Kalben** ist eingetroffen und steht zu billigst. Preislisten z. Verkauf. **Georg Otto, Ohrau (Sa.)** Fernruf Nr. 173.

**Rohsverkauf** eingest. **Wiederabnahme** wird an dieser Stelle bekanntgegeben. **Glasfabrik Wenzel.** Die dentige Nr. umschließt zu bitten.



### Der zweite Geliebte-Frau

— Dresden. Die Vernehmung am zweiten Verhandlungstage eröfnete mit einer Rede des Vorsitzenden, Herr Dr. Richter, der die Verhandlung als eine der wichtigsten bezeichnete. Er sprach über die Bedeutung der Ehe und die Verantwortung der Ehepartner. Er erwähnte die Tatsache, dass die Angeklagte eine zweite Ehe eingegangen sei, während die erste Ehe noch nicht aufgelöst war. Er betonte die Wichtigkeit der Wahrheitsfindung in diesem Fall.

Die erste Ehefrau, Frau Schmidt, wurde vernommen. Sie erzählte von den Umständen der ersten Ehe und der Trennung. Sie erwähnte die finanzielle Lage der Familie und die Schwierigkeiten, die sie während der Ehe erlebt hatte. Sie erklärte, dass sie die zweite Ehe eingegangen sei, weil sie sich von der ersten Ehe getrennt hatte.

Die zweite Ehefrau, Frau Müller, wurde ebenfalls vernommen. Sie erzählte von den Umständen der zweiten Ehe und der Trennung. Sie erwähnte die finanzielle Lage der Familie und die Schwierigkeiten, die sie während der Ehe erlebt hatte. Sie erklärte, dass sie die zweite Ehe eingegangen sei, weil sie sich von der ersten Ehe getrennt hatte.

Die Angeklagte wurde vernommen. Sie erzählte von den Umständen der zweiten Ehe und der Trennung. Sie erwähnte die finanzielle Lage der Familie und die Schwierigkeiten, die sie während der Ehe erlebt hatte. Sie erklärte, dass sie die zweite Ehe eingegangen sei, weil sie sich von der ersten Ehe getrennt hatte.

Die Verhandlung wurde durch den Vorsitzenden geschlossen. Er dankte den Zeugen für ihre Aussagen und gab die Verhandlung für beendet an. Die Angeklagte wurde freigesprochen. Die Verhandlung wurde am nächsten Tag fortgesetzt.

Die Angeklagte wurde vernommen. Sie erzählte von den Umständen der zweiten Ehe und der Trennung. Sie erwähnte die finanzielle Lage der Familie und die Schwierigkeiten, die sie während der Ehe erlebt hatte. Sie erklärte, dass sie die zweite Ehe eingegangen sei, weil sie sich von der ersten Ehe getrennt hatte.

Die Angeklagte wurde vernommen. Sie erzählte von den Umständen der zweiten Ehe und der Trennung. Sie erwähnte die finanzielle Lage der Familie und die Schwierigkeiten, die sie während der Ehe erlebt hatte. Sie erklärte, dass sie die zweite Ehe eingegangen sei, weil sie sich von der ersten Ehe getrennt hatte.

Die Angeklagte wurde vernommen. Sie erzählte von den Umständen der zweiten Ehe und der Trennung. Sie erwähnte die finanzielle Lage der Familie und die Schwierigkeiten, die sie während der Ehe erlebt hatte. Sie erklärte, dass sie die zweite Ehe eingegangen sei, weil sie sich von der ersten Ehe getrennt hatte.

Die Angeklagte wurde vernommen. Sie erzählte von den Umständen der zweiten Ehe und der Trennung. Sie erwähnte die finanzielle Lage der Familie und die Schwierigkeiten, die sie während der Ehe erlebt hatte. Sie erklärte, dass sie die zweite Ehe eingegangen sei, weil sie sich von der ersten Ehe getrennt hatte.

Die Angeklagte wurde vernommen. Sie erzählte von den Umständen der zweiten Ehe und der Trennung. Sie erwähnte die finanzielle Lage der Familie und die Schwierigkeiten, die sie während der Ehe erlebt hatte. Sie erklärte, dass sie die zweite Ehe eingegangen sei, weil sie sich von der ersten Ehe getrennt hatte.

Die Angeklagte wurde vernommen. Sie erzählte von den Umständen der zweiten Ehe und der Trennung. Sie erwähnte die finanzielle Lage der Familie und die Schwierigkeiten, die sie während der Ehe erlebt hatte. Sie erklärte, dass sie die zweite Ehe eingegangen sei, weil sie sich von der ersten Ehe getrennt hatte.

Die Angeklagte wurde vernommen. Sie erzählte von den Umständen der zweiten Ehe und der Trennung. Sie erwähnte die finanzielle Lage der Familie und die Schwierigkeiten, die sie während der Ehe erlebt hatte. Sie erklärte, dass sie die zweite Ehe eingegangen sei, weil sie sich von der ersten Ehe getrennt hatte.

Die Angeklagte wurde vernommen. Sie erzählte von den Umständen der zweiten Ehe und der Trennung. Sie erwähnte die finanzielle Lage der Familie und die Schwierigkeiten, die sie während der Ehe erlebt hatte. Sie erklärte, dass sie die zweite Ehe eingegangen sei, weil sie sich von der ersten Ehe getrennt hatte.

Die Angeklagte wurde vernommen. Sie erzählte von den Umständen der zweiten Ehe und der Trennung. Sie erwähnte die finanzielle Lage der Familie und die Schwierigkeiten, die sie während der Ehe erlebt hatte. Sie erklärte, dass sie die zweite Ehe eingegangen sei, weil sie sich von der ersten Ehe getrennt hatte.

Die Angeklagte wurde vernommen. Sie erzählte von den Umständen der zweiten Ehe und der Trennung. Sie erwähnte die finanzielle Lage der Familie und die Schwierigkeiten, die sie während der Ehe erlebt hatte. Sie erklärte, dass sie die zweite Ehe eingegangen sei, weil sie sich von der ersten Ehe getrennt hatte.

Die Angeklagte wurde vernommen. Sie erzählte von den Umständen der zweiten Ehe und der Trennung. Sie erwähnte die finanzielle Lage der Familie und die Schwierigkeiten, die sie während der Ehe erlebt hatte. Sie erklärte, dass sie die zweite Ehe eingegangen sei, weil sie sich von der ersten Ehe getrennt hatte.

Die Angeklagte wurde vernommen. Sie erzählte von den Umständen der zweiten Ehe und der Trennung. Sie erwähnte die finanzielle Lage der Familie und die Schwierigkeiten, die sie während der Ehe erlebt hatte. Sie erklärte, dass sie die zweite Ehe eingegangen sei, weil sie sich von der ersten Ehe getrennt hatte.

Die Angeklagte wurde vernommen. Sie erzählte von den Umständen der zweiten Ehe und der Trennung. Sie erwähnte die finanzielle Lage der Familie und die Schwierigkeiten, die sie während der Ehe erlebt hatte. Sie erklärte, dass sie die zweite Ehe eingegangen sei, weil sie sich von der ersten Ehe getrennt hatte.

### Der neue Bankdirektor.

Roman von Reinhold Drimann.

28. Wochenhaupt. Wochentag verboten.

„Gegen die Erfüllung eines solchen Wunsches läßt sich kaum etwas Einflüßliches einwenden, vorausgesetzt, daß es nicht Herr Henninger ist, den Sie zu sprechen begehren. Im übrigen darf ich Ihnen mitteilen, daß die Bank hier gleich allen anderen ausländischen Geldinstituten ihre Bureaus während der letzten Tage geschlossen gehalten, und der Geschäftsbetrieb soll erst morgen oder übermorgen auf die bringenden Vorstellungen des Präsidenten hin wieder aufgenommen werden.“

„Das beruhigt mich freilich sehr. Kann ich doch nun wenigstens verhindern, daß dieser schurkische Henninger weiter Einfluß auf die Geschäfte der Bank ausübt. Zu einer endgültigen Abrechnung mit ihm wird dann auch später noch Zeit genug sein.“

Er gab dem Arzte die Adressen zweier bei der Ba-Bank angestellter Herren, die er in seinem Namen um ihren Besuch bitten sollte. Schon eine Stunde später waren die Gerufenen zur Stelle und empfingen außer den erforderlichen Besungen und Vollmachten eine von dem Direktor diktierte und eigenhändig unterzeichnete Verfügung, die den bisherigen Prokuristen Georg Henninger seiner Stellung entbot und ihm die weitere Betretung des Bankgebäudes untersagte.

Erleichtert atmete Werner auf, als er sich wenigstens von dieser Sorge befreit sah. Da sich aber wieder ziemlich heftige Schmerzen eingestellt hatten, verbat ihm Doktor Vidal für den Rest des Tages jede weitere Unterhaltung und sorgte überdies durch die Verabreichung eines einschläfernden Mittels dafür, daß er auch während des Schlafens vor quälenden Grübeleien und aufregenden Gedanken bewahrt bleibe.

Ob nun aber die Dosis dieses Mittels nicht stark genug gewesen war, oder ob die dunklen Ahnungen und Bestürzungen, die ihn quälten, seinem Nervensystem eine erhöhte Reizbarkeit gegeben hatten — schon um mehrere Stunden früher, als Doktor Vidal es vorausgesehen, erwachte Werner aus dem künstlich erzeugten Schlummer. Es war Abend geworden, und nur der matte Schein eines Nachtlämpchens verdrängte ungewisse, dümmrige Helligkeit in dem Gemach. Ein leises Geräusch neben seinem Lager hatte Werner veranlaßt, den Kopf nach jener Seite zu wenden, und er sah, daß Isabella del Banco eben im Begriff war, sich behutsam zu entfernen. Wieder stieg ihr das Blut in die Wangen, als ihr Bild dem seinen begegnete.

„Verzeihen Sie, Sennor, wenn ich Ihnen noch einmal durch meine Gegenwart lästig geworden bin.“ sagte sie halb laut und mit gesenkter Stimme. „Es war nicht meine Absicht, denn ich würde schon früher gegangen sein, wenn mir nicht Doktor Vidal gesagt hätte, daß Sie kaum vor Mitternacht erwachen würden.“

„Und was bringt Sie auf den Gedanken, daß Ihre Gegenwart mir lästig sei? Ich freue mich Ihrer wiederholten Aufmerksamkeit, denn ich habe Ihnen ja schon so oft dankbar aufgeschaut.“

Isabella schaute ihren Weg nach der Tür nicht fort, aber sie schaute auch nicht an das Bett zurück. Mit gleichem Haupt und schlaf herabhängenden Armen blieb sie mitten im Zimmer stehen, wie in schweigender Erwartung harrte, was er ihr mitteilen möchte.

„Anfanglich kamen die Worte nur flüchtig und unsicher über Berners Lippen. Die eigentümliche Lage, in der er sich diesem Mädchen gegenüber befand, machte es ihm unangenehm schwer, den rechten Ton zu finden. Bald aber hatte das tiefe Mitleid mit ihrem traurigen Geschick den Sieg über seine Berlegenheit davongetragen, und er sprach zu ihr mit brüderlicher Wärme. Er dankte ihr für alles, was sie an ihm getan, suchte sie mit tröstlicher Zuversicht auf eine glücklichere Zukunft zu erfüllen, und gelobte, ihr in allen Lebenslagen als treuer Freund zur Seite zu stehen.“

„Sie hörte ihn an, ohne ihn zu unterbrechen und ohne ihn anzusehen. Ihr Gesicht war wieder sehr bleich geworden, und von Zeit zu Zeit zuckte es schmerzhaft darüber hin. „Was Sie mir da sagen“, erwiderte sie, „sind doch nur Worte — nichts als Worte! Was soll ich mit ihnen beginnen?“

„Freilich sind es nur Worte. Aber was vermöchte ich Ihnen in diesem Augenblick anderes zu geben?“

„Kein, Sie können mir nichts anderes geben,“ sagte sie herbe. „Und weil Sie es nicht können, ist es wohl besser, von alledem gar nicht zu reden. Es gibt Wunden, die jedes Trostwort nur von neuem bluten macht. Und Sie sehen ja, daß auch ich keinen Versuch mache, Sie zu trösten.“

„Wohin zu trösten? Ja, glauben Sie denn, daß ich eines Trostes bedürftig sei?“

„Um so besser, wenn ich mich darin getäuscht habe. Aber ich wähnte bis zu diesem Augenblick, Sie hätten meine Liebe Conchita geliebt.“

Entsetzt war Werner emporgeschrien, und namenlose Seelenangst spiegelte sich in seinem Gesicht wie in seinen weit geöffneten Augen. „Was ist's mit Conchita? Sprechen Sie — ich beschwöre Sie!“

Sie rührte sich nicht aus ihrer bisherigen Stellung, und ihre Stimme hatte noch immer denselben matten, gleichgültigen Klang, als sie erwiderte: „So wußten Sie noch nicht, daß Conchita verschwunden ist — seit vier Tagen spurlos verschwunden, und daß es keine Hoffnung mehr gibt, sie lebend wiederzufinden.“

Nur ein dumpfes Stöhnen wurde von dem Bager des Kranken her vernommen. Werner war in die Rippen zurückgesunken, und dunkle Rote bedeckte sein Gesicht, seine Lippen bewegten sich, aber kein verständliches Wort, nur ein dumpfes Stöhnen kam aus seiner Kehle.

Mit einem gelassenen Aufschrei lag Isabella auf ihn zu und warf sich neben dem Bager in die Knie. „Werner — mein Geliebter! Sieh mich an — sprich nur ein Wort! Rein, nein, das habe ich ja nicht gewollt!“

Seine Augen richteten sich auf ihr Gesicht, aber in ihrem Ausdruck war etwas, das sie aufs neue tödlich erschreckte. Sinnlos vor Angst lag sie zur Tür, auf deren Schwelle sie sah mit Doktor Vidal zusammengeprallt zu sein. Mit beiden Händen umklammerte sie seinen Arm und zog ihn nach dem Bager hin. „Rufen Sie ihn, Doktor! — Er stirbt — und ich — ich habe ihn gemordet!“

In äußerster Bestürzung blickte Don José auf den Patienten, um sich dann mit vorsprühenden Augen gegen Isabella zu wenden. „Beruhigen Sie sich, das Schicksal dieses Mannes und Ihres Lebens ist nicht in Ihrer Hand. Sie werden mir später Rechenschaft geben über das, was hier geschehen ist. Schützen Sie mich jetzt meinen Diener!“

Es kostete sie ersichtlich einen furchtbaren Kampf, sich aus der Nähe des schreienden Mannes zu entfernen, aber

als Don José seinen Worten durch eine gebieterische Handbewegung noch größeren Nachdruck gab, wagte sie keinen Widerspruch mehr und ging schluchzend hinaus.

Sie tat einige Schritte durch das Nebengemach, dann aber fiel sie, ohne einen Laut von sich zu geben, schwer auf den Teppich nieder, und dort lag sie regungslos noch immer, als Doktor Vidal beinahe zwei Stunden später erschöpft und mit sorgenvollem Antlitz aus dem Krankenzimmer trat.

### 24. Kapitel.

Als der Doktor sie bei ihrem Namen anrief, richtete sich Isabella empor. Ihr Gesicht sah furchtbar verstört aus, und es schien, als wäre sie innerhalb dieser wenigen Stunden um ein Jahrzehnt gealtert.

„Ist es geschehen?“ fragte sie. „Sagen Sie mir die Wahrheit, Doktor Vidal — er ist tot?“

Don José machte eine verneinende Bewegung. „Er lebt — aber sein Zustand ist bedenklich genug, und Sie haben wahrlich Anlaß, sich die schwersten Vorwürfe zu machen, wenn Sie dieses Unglück verschuldet. Hoffentlich haben Sie jetzt wenigstens den Mut, mir zu sagen, was Sie getan.“

„Ich habe ihm mitgeteilt, daß Conchita Ortigas spurlos verschwunden sei, und daß er nicht hoffen dürfte, sie lebend wieder zu sehen.“

„Ich ahnte es. Und Sie, Sennorita, mußten voraussehen, was Sie mit Ihrer grausamen Enthüllung anrichten würden. — Sie konnten bei seinem Zustande nicht darüber hin hinweg sein. Und doch waren Sie imstande, es zu tun. Weshalb haben Sie Ihr eigenes Leben für das des jungen Mannes da drinnen eingetauscht, wenn es doch Ihre Absicht war, ihn schließlich zu töten?“

Mit einem wilden Blick sah sie ihn an. „Ja, sind wir Frauen denn überirdische Wesen ohne Blut und Herz und ohne Verlangen nach Glück, daß ihr immer so leicht aufhöret, uns zu verstehen, wenn wir der Stimme der Leidenschaft williger gehorchen als den Befehlen der kalten Vernunft? Wohl war ich bereit, mein Leben für ihn hinzugeben, wie ich noch jetzt dazu bereit bin. Aber nicht, weil ich das seine für jene andere reiten wollte. Mir sollte er gehören — mir allein! Wer darf es wagen, mir einen Vorwurf daraus zu machen? Sie hat ihren Anspruch auf seine Liebe nicht teurer bezahlt als ich.“

„Vielleicht doch, Sennorita! Denn es scheint ja, daß Sie wirklich ihr Leben für ihn gelassen hat in jener Nacht, da sie todesmutig in sein Gefängnis gegangen war, um ihn zu befreien. Aber es ist möglich, hier noch Verdienste und Rechte der einen und der anderen abzuwägen. Die, welche Sie für Ihre Nebenbuhlerin halten, weiß aller menschlichen Voraussicht nach nicht mehr unter den Lebenden. Sie brauchen sie also nicht mehr zu fürchten und Sie hätten geduldi warten sollen, bis die Dankbarkeit des Berechtigten Ihnen gewährte, was Sie ersehnten.“

„Ja, warten — geduldi warten — das ist der Trost, mit dem ihr stets so bereitwillig bei der Hand seid, wenn es sich nicht um euch selbst, sondern um andere handelt. Tot oder lebendig — Sie ist mir nichts als die verhaßte Nebenbuhlerin meines Glückes. Alle seine Gedanken gehörten ja nur ihr. Die erste Regung seines wiederkehrenden Bewußtseins war eine Erinnerung an Sie. Und zu mir begann er zu reden wie ein Bruder zu seiner Schwester. Es waren teilnehmende, gütige Worte, die er mir sagte, aber es waren Worte, die wir trotzdem wie ebenjenseits die Dolch-



Nach einigen weiteren Erörterungen und verchiedenen Vorhalten über die Verhütung der Ausbreitung der Cholera durch die Verabreichung abgekochter und auf heute Montag ausgelegt werden.  
Am heutigen Montag wird das Schwurgericht zunächst in der weiteren Zeugenvernehmung fortfahren und dann in der zwölften Mittagsstunde die Fahrt zum Hofballermeister antreten. Zu diesem Zwecke wurde von der Staatsanwaltschaft ein Auto-Omnibus angefordert, worin die Mitglieder des Gerichts, Staatsanwälte, der Verteidiger usw. Platz nehmen. Der Angeklagte wird in einer Kradfahre nach dem Tabor gebracht. Der Befehlstermin in der Umgebung von Großhirsdorf sollte etwa um 1 Uhr beginnen. Zur Abfertigung wurden 25 Polizeibeamte aus Pirna und von der Gendarmerieabteilung in Krasdorf zur Verfügung gestellt.

### Der Nordprozess Hellig vor dem Landtag.

Berlin. Der preussische Landtag führte am Sonnabend zunächst die Erwerbslosen-Debatte zu Ende. Der Hauptteil der Sitzung nahm die übrigen nicht zu Ende geführte Debatte der Magdeburger Justizverordnungen anlässlich des Verfahrens wegen der Ermordung des Buchhändlers Hellig ein. Sie hat ihre parlamentarische Grundlage in einigen sozialdemokratischen Vorschlägen und Entwürfen, die ein Charles Bergheim gegen den Untersuchungsrichter Bölling, den Kriminalkommissar Tenholt und den Landgerichtsdirektor Hoffmann vorlegte. Die Kommunisten verlangten darüber hinaus eine Einwirkung auf die Reichsregierung, daß sie einen Gesetzentwurf vorlege, der die Unabsetzbarkeit der Richter aufhebt und die Wählbarkeit der Richter durch das Volk einführt. Dieser letzteren Forderung trat Staatssekretär Frick entgegen, der namens des Justizministers das Wort ergriff. Er gab eine dokumentarische Darstellung der viel besprochenen Magdeburger Nordaffäre, und wies darauf hin, daß das gegen die beteiligten Richter eingeführte Disziplinarverfahren noch nicht zum Abschluß gelangt sei. Es wird Bölling dabei u. a. vorgeworfen, daß er sich nicht lediglich von seiner richterlichen Überzeugung habe leiten lassen; ferner schwebt eine Voruntersuchung darüber, ob bei der Voruntersuchung in der Nordblase Hellig Befehlsverstoße vorgekommen sind. Dem Landgerichtsdirektor Hoffmann wird u. a. Mißbrauch des Ansehens vorgeworfen. Tenholt konnte bisher nicht nachgewiesen werden, daß er bei Verfolgung des Direktors Haas wider besseres Wissen gehandelt und dem Richter Schröder vorzüglich gewisse Ortskenntnisse vermittelt habe, mit deren Hilfe Schröder seine unwahren Anschuldigungen gegen Haas, Fischer und Neuter zu stützen vermochte. Der Staatssekretär äußerte besonders das Bedauern des Ministeriums über die unzulässig erhaltene Untersuchungshaft des Haas, Fischer und Neuter und betonte, daß der preussische Richterverein in seiner Stellung sich in diesem Nordfall durchaus korrekt benommen hat. Als wiederholt die die Behauptung anzuheben, daß eine Art Richtervergiftung bestanden oder ein Richterfalschium vorliegt, wurde auf die Entschuldigungen des Untersuchungsrichters einen Einfluß auszuüben.  
In der Debatte rückte namens der Deutschnationalen der Abg. Seelmann grundsätzlich von richterlichen Verfehlungen ab, meinte aber, daß bei den dauernden Anfeindungen in der Defensivität auch ein Richter einmal seine Nerven verlieren könne. Der Sozialdemokrat Ruttner hielt die Verfehlungen und Verstoße der Hoffmann, Bölling und Tenholt

für klar erwiesen, und der Senatspräsident Dr. Schmidt sprach sich gegen Seelmann aus, daß durch Unfähigkeit, veränderte Verhältnisse und durch die Verhältnisse sowie eine gewisse politische Orientierungsmöglichkeit und Veranlassungsfähigkeit in Magdeburg ein Justizverstoß bevorzustehen sei. Der Senatspräsident Schmidt erklärte, daß ein Eingreifen des Oberpräsidenten Bölling sehr fragwürdig sei. Solche Vorformeln gefährden die Unabhängigkeit der Richter.

### Kosmetik.

Von Dr. Julius Neumann, Hamburg.

**Puder und Schminke — Kosmetika nach Bilder.**  
Puder und Schminke sind heute so sehr im allgemeinen bei der Damenwelt gebräuchlich, nicht bloß der Schönheit, wie einst, daß über Kräfte und Schaben und die Art ihrer Anwendung einiges zu sagen verlohnt.

Als Puder wird die Pulverform verstanden, das heißt und feinstes Pulverpulver ist das der Weizenstärke (Wandre de Blé); auch das Weizenstärkepulver, das Karthoffelpulver, das Bohnenmehl finden zum Einpudern der Haut sehr häufig Anwendung. Der Puder hat die nicht uninteressante Bedeutung eines Pflanz- und Schutzmittels für die Haut und findet eine sehr weite Anwendung bei rauher, kalter Luft, deren Einwirkung einer feinen, empfindlichen Haut eine rote oder selbst braunrote Färbung gibt. Gemächlich beruht zum Einpudern der Haut die aus reinen Schwammweiden bestehenden Puderpulver, die um einen feinen Mittelpunkt homöopathisch herumgewickelt sind. Wird nun ein und dieselbe Pudermenge längere Zeit gebraucht, so lagert sich auf derselben Feuchtigkeit und Schweiß aus der Haut ab, auf der suchten, unreinen Puderpulver schlagen sich Pilzarten aus der Haut nieder, und eine so lange gebrauchte Pudermenge ist somit eine nicht seltene Ursache für langwierige Hautleiden und schwer zu beseitigende Unreinheiten der Haut; viel weidmässiger ist es daher, zum Einpudern der Haut feine Pulver aus Watte zu benutzen, welche nur einmal gebraucht werden; derartige, scheinbar äußerliche Punkte sind für die Hygiene der Haut von großer Wichtigkeit.

Das Schminken verfolgt den Zweck, der Haut eine bestimmte Färbung zu verleihen; man benutzt zum Schminken den soeben erwähnten Streupuder, dem man Farbstoffe zusetzt. Um den Gesichtszügen ein lebhaftes, frisches Aussehen zu geben, — und dies ist der häufigste Zweck des Schminkens — wendet man das Carmin, den Farbstoff der Cochenille an. Viele rote Schminken enthalten aber Zinn oder (Schwefelwasserstoff), und diese Schminken sind als direkt gesundheitsschädlich zu vermerken, weil ihr Gebrauch Quecksilbervergiftung hervorzurufen imstande ist. Es gibt auch weisse Schminken, welche der Haut ein blendend weisses Aussehen verschaffen; zu ihrer Herstellung wird nicht selten das Bleiweiß benutzt, solches Schminken sind wegen der Gefahr der Bleivergiftung ebenfalls als nachteilig zu bezeichnen. Andere weisse Schminken werden durch Zusatz von kohlensaurem Magnesia, von Talk oder von kohlensaurem Kalk zur Weichheit präpariert. Seltener angewandt werden die gelben Schminken, welche aus Chromgelb oder Nennige dargestellt werden.

Will man die Haut schminken, so wird dieselbe zunächst mit Seife oder Seife eingeseiftet und mit einem trockenen Tuch abgetrocknet; alsdann wird das Schminkepulver mit

dem Pinsel oder mit dem Finger aufgetragen und mit einem weichen Pinsel abgerieben. Die ganze Gesichtshaut wird mit dem Pinsel abgerieben, es verbleibt viel Schminke und Schweiß, und man muß durch Schminke die Haut eine vorübergehende Frische und weiche Färbung erhalten, so daß man sich bei der nächsten Gelegenheit gründlich waschen kann. In der Hautschminke sind meistens kleine Körner enthalten, die die Haut nicht reizbar machen, sondern sie wird in dem ausliegenden, möglichen Falle von Fett und Schweiß abgewaschen.

Einmal in der Woche, bei der Zeit des Baden im Freien viel häufiger auf die Haut einwirken, als das enthaltene Einreiben von Schminke. Verboten, welche sich aufhaltend im Zimmer befinden, sollen möglichst einen kleinen, feinen Puder. Dieser Puderpulver stimmt die Haut an, wenn sie sich zu häufig mit Kosmetika bedeckt und somit der Einwirkung der Luft ausgesetzt der Luft ausgesetzt entzogen wird. Der Puderpulver soll langsam Schminke ein vergraben, welches, ist ein großartiges Kosmetikum an. Schminken werden durch ein feines Schminke die Hautschminkepulver, der Schminkepulver, so daß es ebenso wie bei mancherlei Verunreinigung der Haut, zur Entfernung von Schminkepulver. Um diesen gesundheitslichen Gefahren des Schminkens nach Möglichkeit vorzubeugen, ist erstens nötig, das feinsten Pulver auszuwählen, wenn es erforderlich erscheint, wenn die Wärme ausbleibt, in Gesellschaft geht, nicht also, wenn sie zu Hause ist, und drittens sehr sorgfältig das Schminken mit Wasser und aromatischen spirituellen Pulvern zu befeuchten und die Haut, die ungeschminkt besonders, zu pflegen.

Einem alten, wohlgeordneten Rufes in der Kosmetik erfreuen sich die Schminken, in verdünnter Form angewandt, darunter besonders der Weizenstärke; derselbe wird wegen seiner desinfizierenden Eigenschaften sehr geschätzt. Man setzt einen Teil Weizenstärke und einige Tropfen ätherischer Öle, wie Rosmarinöl, Wacholderöl, dem Weizenstärkepulver zu, und erhält auf diese Weise eine Lösung, welche auf den Teint äußerst wohltuend und erquickend einwirkt.  
Für die Abhärtung der Haut und des gesamten Körpers äußerst förderlich sind kalte, nasse Abreibungen, welche am besten frühmorgens nach dem Aufstehen vorgenommen werden. Man wolle den ganzen Körper in ein nasses Leinwandtuch einwickeln, und reibt nunmehr den Körper mit einer wässrigen Delle ab. Diese Abreibungen tragen sehr dazu bei, die Energie des Blutumlaufes in der Haut zu steigern, und somit die Frische des Teints zu erhalten.

Was die Frage betrifft, wie häufig warme Vollbäder zu nehmen sind, so stellt die bekannte Forderung jedem Deutschen wünschenswert ein Bad nur ein dreimaliges Mindestmaß dessen dar, was vom hygienischen Standpunkt aus verlangt werden muß. Wer sich seine Haut rein und unalt und seine Körper gesund erhalten will, der nehme mindestens zweimal ein Vollbad oder ein Brausebad. Da wo die Talg- und Schweißdrüsen in besonders reicher Menge vorhanden sind, und demgemäß Reinigungsprodukte sich leicht anhäufen, wie an den Händen, sind tägliche Waschungen unbedingt erforderlich. Gesicht und Hände bedürfen mehrmals am Tage der Reinigung. Die mancher Entzündungsprozesse in der Haut, wie mancher Eiterung, wie mancher Blutergüsse usw. hat durch Befolgung dieser einfachen Gesundheitsregeln verhindert.

stiche in die Seele drängen. Denn jedes von ihnen in seiner kühlen Freundlichkeit war mir ein Beweis, wie weit, wie unendlich weit ich noch davon entfernt war, seine Liebe zu gewinnen. Ich sah, daß er nicht einmal eine Empfehlung hatte für die Qualen, die er mir mit seinen Tröstungen bereite, und da war es mit meiner Widerstandsfähigkeit zu Ende. Es war schlecht, was ich getan — ich weiß es —, aber die Verzweiflung hatte mich sinnlos gemacht. Sie müssen ein schlechter Arzt sein, Don José, wenn Sie es nicht begreifen."

Sie hatte sich, während sie sprach, langsam vom Fußboden erhoben, und auf die Lehne eines Stuhles gestützt, stand sie in müder, gebrochener Haltung da, den Blick der tief eingeklinkenen, dunkel umschatteten Augen starr in das Weisse gerichtet.

Doktor Vidal betrachtete sie ein paar Sekunden lang, dann legte er seine Hand auf ihre Schulter und sagte mit väterlichem Ernst: "Ob ich es nun begreife oder nicht — jedenfalls fühle ich mich nicht berufen, Sie zu richten. Sie sind wohl hart genug bestraft durch das, was Sie selbst über sich heraufbeschworen haben. Denn Ihr Gewissen wird Sie nie mehr freisprechen von dem Vorwurf, daß Sie diesem unglücklichen jungen Manne da drinnen zum Verhängnis geworden sind."

"Er wird also sterben? Sie haben keine Hoffnung, Doktor Vidal?"

"Ich sehe keinen Grund, Ihnen jetzt noch etwas zu verhehlen. Nein, nach dem, was ich soeben gehört habe, hege ich keine Hoffnung mehr."

"Und warum erst nach diesem?"

"Weil ich sicher bin, daß der Anfall, der für diesmal noch ohne eine Katastrophe vorübergegangen ist, sich wiederholen wird, da ich ja die Ursache nicht beseitigen kann, die ihn herbeigeführt hat. Oder halten Sie es für möglich, daß man den Kranken jetzt noch durch erlogene Tröstungen täuschen könnte, wenn er nach der Sennorita Ortegas fragt? Was auch immer ich ihm sagen würde, er würde es nicht glauben, es sei denn, daß wir Conchita lebend und gesund an sein Lager führen könnten. Sie haben Ihren Freund vor einem verhängnisvollen Leiden bewahrt, um ihn einem schmerzlicheren zu überliefern."

Sie schlug die Hände vor das Gesicht und verharrte regungslos — ein Bild unfähiger Jammers.

Auch Don José schweig eine Weile, dann sagte er, indem er zur Tür ging: "Sie werden das Krankenzimmer selbstverständlich nicht wieder betreten. Wenn Sie glauben, mir für das, was ich bisher an Ihnen getan, Dank schuldig zu sein, so versuchen Sie es nicht, wieder bei ihm einzudringen. Ich werde außerdem Fürsorge treffen, daß es Ihnen unmöglich gemacht wird. Nun folgen Sie meinem Rate und begeben Sie sich zur Ruhe. Gute Nacht!"

Er legte die Hand auf den Türgriff und stand eben im Begriff, das Gemach zu verlassen, als es von der Stelle her, wo Isabella stand, dumpf und tonlos hinter ihm drein klang: "Bleiben Sie noch, Don José — ich will Ihnen sagen, wo Sie Conchita finden."

Doktor Vidal war stehengeblieben und starrte sie in sprachlos Erstaunen an. Dann drückte er die Tür leicht hinter sich ins Schloß und eilte mit raschen Schritten auf sie zu.

"Habe ich recht gehört, Sennorita? Sie wissen, wo Ihre Waise sich aufhält, und Sie konnten es mir bis zu diesem Augenblick verschweigen — mir, der ich seit Tagen vom Morgen bis in die Nacht nach ihr suche?"

"Ja," erwiderte sie starr Antlitzes und mit derselben klanglosen Stimme, "nennen Sie mich eine Verworfenne — eine Verbrecherin, nennen Sie mich, wie Sie wollen — ja, ich habe es von allem Anbeginn erwünscht!"

"Und wo — wo ist sie? Befindet sie sich noch am Leben?"

"Ich glaube wohl, wenn ich mich auch nicht dafür verbürgen kann. Gehen Sie nach der Convalescencia — dort wird man es Ihnen sagen."

"Nach der Convalescencia — in das Irrenhaus? Nein, das ist unmöglich! Wie hätte sie gerade dahin kommen können?"

"Man fand sie am Morgen nach Sennor Rodewalds Tode aus dem Gefängnis schwerkrank und mit einer Schußwunde in der Schulter auf der Straße. Da sie ohne Bewußtsein war, brachte man sie zunächst in das Frauenhospital nach der Calle Esmeralda. Sie kam im Laufe des Tages wieder zu sich und nannte ihren Namen. Aber man zweifelte an der Richtigkeit ihrer Angaben, weil sie die Kleidung einer Jose trug. Trotzdem benachrichtigte man meinen Vater, und da er selbst durch seine gerade an jenem Tage so wichtigen Geschäfte daran verhindert war, begab sich meine Mutter in das Hospital. Bei ihrer Ankunft war Conchita schon wieder ohne Bewußtsein. Die Wunde selbst sollte zwar nach der Angabe der Ärzte nicht gefährlich sein, aber ein heftiges Fieber hatte Conchita ergriffen. Meine Mutter ließ sich an das Bett der Patientin führen und erklärte dem sie geleitenden Ärzte, diese Kranke sei keineswegs ihre Nichte Conchita Ortegas, sondern eine ehemalige Kammerjungfer derselben, die von jeder Spuren von Selbsttötung gezeigt habe und sich wohl nur im Wahnsinn für ihre Gebieterin ausgegeben haben könne."

"Sagen Sie mir auch wirklich die Wahrheit, Sennorita Isabella?" fragte der Doktor streng. "Was Sie mir da erzählen, klingt in hohem Maße abenteuerlich und unwahrscheinlich. Welchen Zweck könnte Ihre Mutter mit einer so abscheulichen Lüge verfolgt haben, die überdies schon in der nächsten Stunde entdeckt werden mußte?"

"Ich spreche nichts als die volle Wahrheit, Don José! Und von Ihrem Standpunkt aus war das, was meine Mutter tat, wohl so richtig nicht. Sie durfte sich verhehlen halten, daß man zunächst ihren Angaben mehr Glauben schenken würde als den Versicherungen einer Fieberkranken. Mit dem Augenblick, wo sie Conchita als ihre Nichte anerkannte, übernahm sie auch die Verpflichtung, alles Erdenkliche für die Erhaltung ihres Lebens zu tun. Und bei sorgfältiger, aufmerksamer Pflege würde diese sicher bald wieder hergestellt worden sein. blieb sie aber in dem großen Hospital, oder brachte man sie, wie meine Mutter hoffte, wohl gar auf die Krankenstation der Convalescencia, so waren die Aussichten für eine Genesung der Kranken bei den dort herrschenden Zuständen gering. Und selbst in dem wenig wahrscheinlichen, unerwünschten Fall, daß sie trotz alledem genes, hätte meine Mutter sich durch ihre Erklärung die Möglichkeit geschaffen, einen seit langem gehegten Plan zur Ausführung zu bringen. Es gibt irgendwo in der Provinz, ich habe den Namen des Ortes vergessen, einen Ort, der eine sogenannte Heilanstalt für Körperkranke zu keinem anderen Zweck unterhält, als um darin Personen, die ihren Angehörigen lästig geworden sind, als angebliche Selbsttötende für immer gefangen zu halten. War es einmal gelungen, Conchita der Obhut dieses Menschen zu übergeben, so konnte es kaum noch eine große Schwierigkeit haben, ihr Vermögen auf die eine oder die andere Art ganz in die Hände meines Vaters zu bringen."

"Ein sauberer Plan!" sagte Doktor Vidal kopfschüttelnd. "Aber sprechen Sie weiter; man schenke also der Erklärung der Sennorita del Vasco Glauben und brichte die arme Conchita wirklich als eine Wahnsinnige nach der Convalescencia?"

Isabella nickte. "Meine Mutter hatte sich erboten, die

Verpflegungskosten zu tragen. Ich erfuhr von alledem erst, als sie von ihrem Besuche im Hospital heimkam, und ich erfuhr es zugleich mit der Tatsache, daß Conchita es gemeldet war, die mir Rodewalds Herz entfreundet, die mir seine Liebe gestohlen hatte. Meine Mutter vermochte mir darüber volle Gewißheit zu geben, denn sie hatte in Erfahrung gebracht, daß die beiden häufig heimliche Zusammenkünfte gehabt, und sie wußte auch, wie groß Conchitas Anteil an Sennor Rodewalds Bekehrung gewesen war."

"Und deshalb ließen Sie das schändliche Verbrechen zu, das man an ihr beging? Deshalb machten Sie sich zur Mitschuldigen Ihrer Mutter, indem Sie keinen Einspruch gegen ihre Handlungsweise erhoben?"

Isabella neigte bejahend den Kopf. "Es war nur noch für eine von uns beiden Raum auf Erden. Sie mußte sterben, und es war gut für sie wie für mich, wenn es auf solche Art geschah. Denn sonst — sonst würde ich sie vielleicht eines Tages mit eigenen Händen getötet haben."

Sie sind ein beklagenswertes Geschöpf. Mir graut vor Ihnen. Aber wie kommen Sie bei solch böser Sinnes art dazu, mir das alles jetzt zu gestehen?"

Sie wandte den Kopf und sah ihm mit ihren großen, düsteren Augen fest ins Gesicht. "Fragen Sie mich nicht, wodurch ich jetzt dazu veranlaßt werde! Fragen Sie mich überhaupt nichts mehr! Gehen Sie, sich über Conchitas Schicksal zu unterrichten. Vielleicht gelingt es Ihrer Kunst, sie zu retten, und damit auch ihn. Mir gilt es gleich — ich bin jetzt mit allem fertig."

"Wohl so werde ich Sie in Ihr Zimmer bringen, und eines der Mädchen wird bei Ihnen bleiben."

Auch gegen diese Verfüng erhob Isabella keinen Widerspruch. Starr und stumm ruhte sie auf ihrem Lager, als er sie verließ.

### 25. Kapitel.

Doktor Vidal fand bei seinem Besuch in der Convalescencia alle Angaben Isabellas bestätigt. Er ließ sich an das Bett Conchitas führen und war tief erschüttert von dem Anblick der Veränderung, die während dieser wenigen Tage mit dem schönsten, lebenssprühenden Mädchen vorgegangen war. Der Arzt, der sie behandelte, hatte sich gegen ihn sehr ungünstig über die Aussichten auf eine Wiederherstellung ausgesprochen. Don José aber sagte ihm, nachdem man ihm gestiftet hatte, die Patientin selbst zu untersuchen, rund heraus, daß er anderer Meinung sei, und daß es seiner Überzeugung nach nur einer vorübergehenden Behandlung und einer sorgfältigeren Pflege bedürfte, um das junge Mädchen glücklich über die gefährliche Krise hinwegzubringen. Bei dem hohen persönlichen Ansehen, dessen er sich in ärztlichen Kreisen erfreute und angesichts seiner Erklärung, daß er alle Kosten zu tragen sei, ließ sich Don José nicht ohne weiteres seinem Besuchen, der Kranken ein eigenes Zimmer und eine eigene Wärterin zu geben und ihre weitere Behandlung in seine Hände zu legen. Am liebsten freilich hätte er sie sofort in das deutsche Krankenhaus bringen lassen, aber er fürchtete die Gefahren, die mit einer solchen Überführung verbunden sein konnten, und verzichtete darum vorerst noch auf die Erfüllung dieses Wunsches. Conchita selbst hatte ihn nicht erkannt. Sie war nach der Angabe der Wärterinnen wohl zuweilen für kurze Zeit aus ihren unruhigen Fieberträumen erwacht, aber sie hatte dann wieder ins und apathisch dazugelegen, ohne auf die an sie gerichteten Fragen zu antworten.

(Schluß folgt.)

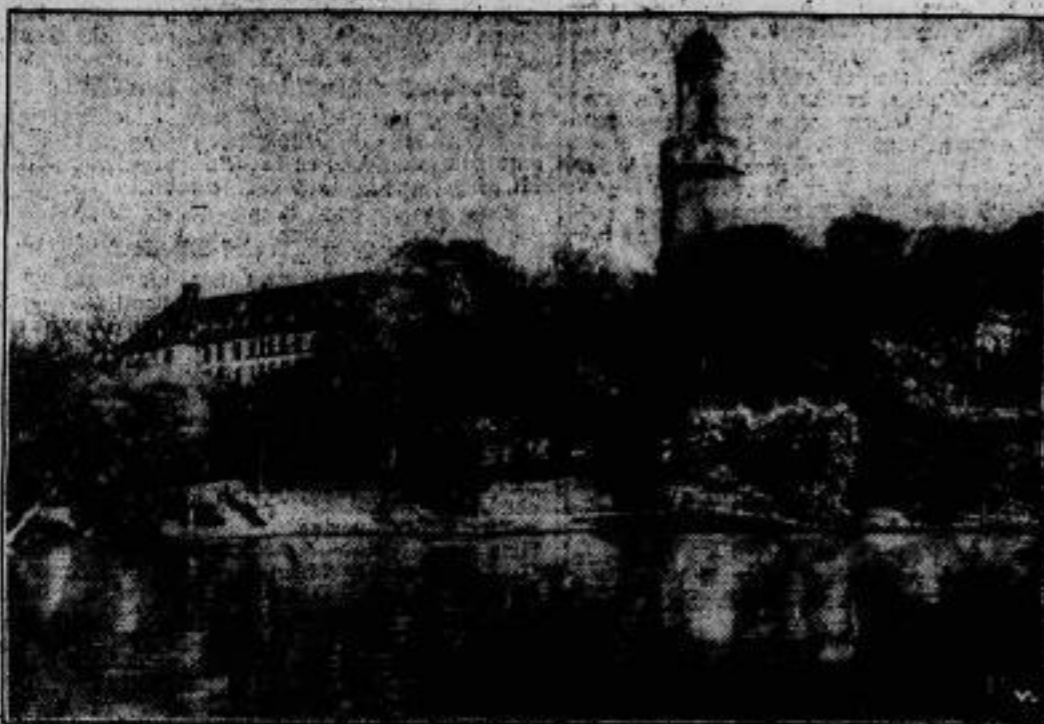




**Wirtschaftsminister Lord d'Abernon** beim Reichspräsidenten. Der langjährige englische Botschafter in Berlin Lord d'Abernon überreichte dem Reichspräsidenten ein Überfungs schreiben.



**Der Präsident des europäischen Eisenwerks.** Dr. Emil Reutisch. Der Präsident des europäischen Eisenwerks, Direktor Emil Reutisch von der Luxemburgischen Gesellschaft Arbeit, schreibt in einem soeben veröffentlichten Artikel, daß das Kartell eine verhängnisvolle Preispolitik treiben müsse, sehr bald aber allgemein europäischen Charakter annehmen werde. Schweden habe sich bereits zum Beitritt gemeldet.



**Schloß Sigmaringen** ehemaliger Wohnsitz des ehemaligen Kaisers. Der ehemalige Kaiser trägt sich wegen der für ihn ungünstigen klimatischen Verhältnisse in Sigmaringen mit der Absicht, nach Deutschland und zwar nach Domburg v. d. Höhe zurückzufahren. Auch in dem neuen Versteich des Hauses Hohenzollern mit dem Preussischen Staat heißt es im § 7: „Der Staat stellt dem vormals regierenden König Wilhelm II. auf etwaigen Wunsch Schloß und Park zu Domburg v. d. Höhe als Wohnsitz für ihn und seine Gemahlin auf Lebenszeit beider zur Verfügung.“



**Boxer Franz Diener** in Remscheid. Er besiegte Raute Hansen. Dr. Remscheid schlug Franz Diener den riesenhafte Amerikaner Raute Hansen in einem 10 Runden-Kampf überlegen nach. Der Deutsche lieferte den größten Kampf seines Lebens. Raute Hansen galt als einer der ersten Kandidaten für den nächsten Weltmeisterschaftskampf mit Tamm. und naturgemäß tritt nun Diener an seine Stelle.

## Zimmerblumenpflege.

Von H. Berger.

Am Morgen und am Abend lagert jetzt dichter Nebel über der Erde. Noch hat es nicht gekörnt, aber die Anzeichen des im Freien alles Leben ertötenden Winters machen sich bereits stark bemerkbar. Die Natur rührt sich zum Sterben. Aber der Blumenfreund mag auch im Winter die lieblichen Kinder Floras nicht entbehren. Soweit er es noch nicht getan hat, nimmt er die Pflanzen, die ihm auch in der kalten Jahreszeit einen Abgang des Frühlings und des Sommers bieten sollen, in die Wohnung und läßt ihnen sorgfältige Pflege angedeihen.

Aber die Pflege der Pflanzen ist im Winter schwieriger als im Sommer, weil ihnen das warme Sonnenlicht fehlt und ihre Lebensfunktionen lahm sind. Wo dennoch ein kräftigeres Wachstum infolge hoher Zimmerwärme hervortritt, da geschieht es meistens auf Kosten der Gesundheit der Pflanzen. Die Erde werden lang und dünn, die Blätter bleiben klein, die Blüten farblos, und ihre Dauer ist nur kurz. Ein treffliches Beispiel dafür liefert uns die Stimmliche Primel. Wer sie mit vollem Blütenstand in das Wohnzimmer stellt, wo 12, 15 Grad und mehr Wärme am Fenster vorhanden sind, der sieht die Blüten in kurzer Zeit dahinwelken. Nicht zehn Tage dauert die Pracht der Pflanzen. Gibt man dagegen den Primeln zwischen den Doppelfenster ein Plätzchen, so daß sie der hohen Zimmerwärme entrückt sind, dann erfreuen sie den Pfleger viele Wochen hindurch. Der stimmliche Primel an Gewandtheit steht gleich steht das vielgeliebte Alpenveilchen. Seine Gewandtheit ist jedoch von einer anderen Art. Die Blütenknospen des Alpenveilchens, die sich am Grunde der Stängel befinden, und die bald herausgewachsenen Blüten kalte Zugluft durchaus nicht vertragen. Stellt man ein hübsches Alpenveilchen zwischen die Doppelfenster, so werden infolge

der dort vorhandenen kalten Zugluft die Knospen zu weichen aufhören und ihre Stiele abfallen oder austrocknen. Das gleiche trifft häufig zu, wenn man die Alpenveilchen im Wohnzimmer ans Fenster stellt, deren Ritzen viel kalte Luft durchlassen.

Will man an Chrysanthemem auch im Winter Freude haben, so müssen sie auf jeden Fall aus dem Wohnzimmer heraus. Man schneidet die Büsche dicht über der Erde ab und läßt sie so zunächst in einem kühlen, aber frostfreien Zimmer atmlich unbedeckt stehen. Im März werden sie dann wieder herausgeholt, und man macht aus den jungen Trieben, die aus der Erde hervorwachsen, Stecklinge.

Kengstliche Sorgfalt bedürfen die Kamellen und Azaleen, ganz besonders die erkeren. Sie sind die Schwächlinge unter den Blumenfreunden und können um so manche Hoffnung verderben, wenn sie schon ihre Knospen abwerfen, ehe sie blühen. Und woher dieses Abwerfen der Knospen? Ungeschicklichkeit des Pflegers ruft sie hervor. Trägt er seine Kamellen von einem Zimmer ins andere oder dreht er sie dauernd nach dem Stand der Sonne, damit die Knospen recht viel Licht bekommen, dann ruft er fortwährend Störungen im Pflanzenleibe hervor, die sich im dem Abfallen der Knospen äußern. Ueberhaupt empfindlich es sich, Zimmerpflanzen nicht zu oft von ihrem Plätzchen zu entfernen oder ihnen einen anderen Stand zu geben. Auch plötzliche Wärme, stärkere Trockenheit und größere andauernde Kälte bewirken nicht selten das Abfallen der Blätter und Knospen. Die Azaleen sind zwar williger als die Kamellen; sie lassen sich sogar starken Stößen aussetzen, das heißt, in der warmen Luft des Wohnzimmers zum Blühen zwingen, aber wie sehen sie dann nächster Jahr? Blätter, krank in allen Teilen und es vergehen Jahre, ehe sie wieder fähig sind, Blüten zu treiben. Deshalb läßt man sie besser in einem kühlen, frostfreien Raum, wo sie den Winter hindurch bei milder Erdwärme prächtig gedeihen.

Hydrangee und Rose, die man vielleicht blühend gekauft hat, heißt man ebenfalls nach der Blüte kühl. Das gleiche gilt von der Weihnachts- oder Christrose. Die Purzie bekommt in zu warmen Zimmern berukete Blätter und viel Ungeleser; der Vorbeer läßt die Blätter fallen. Die Orange schiebt völlig dahin, und das Heidekraut, die Erica, die so herrlich schon blühte, wird bald zum krummigen Besen, den der oberflächliche Blumenfreund oft auch dann noch mit Wasser versorgt, wenn schon seit vielen Wochen keine Spur von Leben mehr darin vorhanden ist.

Rechte, echte Wohnzimmerpflanzen, solche, die sich alles gefallen lassen, haben wir bislang noch nicht erwähnt. Es gehört zu ihnen vor allem die Schildkröte, die mit ihren großen Blättern selbst am ungünstigsten Plätzchen noch fortzukommt und im Winter die interessantesten, aber keineswegs schönen Blüten auf der Erdoberfläche entwickelt. Ferner bilden die Azaleen, die herrlichen Kokospalmen, die Dattelpalmen in den verschiedenen Arten die schönsten Wohnzimmergewächse.

Die Pflege dieser echten Zimmergenossen besteht vor allem im richtigen Begießen. Die Diewärme verlangt viel von ihnen, sie trocknet die Erde des Topfes aus und entzieht der Blattfläche andauernd Wasser. In Wasser darf es daher nicht fehlen, aber zu viel Wasser ist gleichfalls sicherer Tod. Unterstüßung muß ein sachgemäßes Gießen durch tägliches Bekünnen mit dem Besäuber finden, und wenigstens alle zwei Wochen einmal sollte ein Abwaschen der Blätter mit feuchtem Schwamm die Poren wieder öffnen, die durch Rauch und Staub verstopft haben. Jedes Düngen der Pflanzen im Winter gereicht ihnen meistens zum Verderben, aber jedes Kuffodern des Bodens mit einem solchen Gießen ist eine Wohltat für die Pflanzen. Es schafft eine bessere Durchlüftung des Bodens und wirkt kräftigend auf die Wurzeln.

# Dankschreiben

(wie solche täglich unpaufgefordert bei uns eingehen)

schmeckender als die anderen. An Reinigungskraft ist sie den anderen bedeutend überlegen. Dann hat man auch bei Chlorodont nicht den ekelhaften Geschmack von hochprozentigem Wasserstoffsuperoxyd.

Chlorodont-Zahnpaste in 1/4 und 1/2 Tuben, Chlorodont-Mundwasser, Chlorodont-Zahnbürsten. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich / Leo-Werke A.-G., Dresden

Die viele Reklame, die von den Fabriken für Zahnpasten gemacht wird, hat mich seinerzeit veranlaßt, die am meisten geführten Sorten einmal auszuprobieren. So habe ich denn acht verschiedene Sorten in Gebrauch gehabt. Zuletzt bin ich jedoch zu dem Entschluß gekommen, daß Chlorodont unbedingt die beste ist. Zunächst ist sie bedeutend weicher und dann auch viel wohl-

**Heinz Klingenberg, Beuel a. Rhein**



